Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

56 (7.3.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. I. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 56 — **Donnerstag, den 7. März 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Zum Tode des bayerischen Staatsministers und Gauleiters Hans Schemm, dem Führer der Lehrer- und Erzieherfront, sind in Bayreuth zahlreiche Beileidsbezeugungen eingegangen.

*

Das englische Weißbuch wird von einem Teil der Londoner Blätter scharf angegriffen und als „Dokument von grotesker Plumpheit" gekennzeichnet. Die Veröffentlichung hat überall größtes Aufsehen erregt.

*

Der englische Außenminister Simon hat am Mittwoch im Unterhaus auf Fragen des Führers der Opposition, Lansbury, Erklärungen über die Verschiebung seiner Berliner Reise abgegeben.

*

Die englische Arbeiterpartei fordert nach Veröffentlichung des Weißbuches, daß Henderson den Vorsitz der Abrüstungskonferenz niederlegt.

*

Die französische Regierung hat den Gesetzentwurf über den Bau eines Panzerkreuzers von 35 000 Tonnen in der Kammer eingebracht.

*

In den Kämpfen der griechischen Regierungstruppen gegen die Aufständischen in Mazedonien scheinen die ersteren einen Sieg erfochten zu haben.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Saargebiet

DNB. **Saarbrücken**, 6. März. Unmittelbar nach der Uebergabe der Regierung an Deutschland begannen am Sonntag in Saarbrücken Besprechungen über die Einleitung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Saargebiet. Die Besprechungen wurden in Fühlung mit dem Beauftragten des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saargebietes, vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenversicherung Dr. Syrup persönlich geleitet. Ausgegangen wurde von umfangreichen Vorbereitungen, die bereits in den letzten Monaten von deutschen Dienststellen im Saargebiet geleistet worden waren.

Zweck der Besprechungen war, durch unmittelbare Aussprache mit den Beteiligten unter Vermeidung jeder bürokratischen Hemmungen die Durchführung und Finanzierung größerer öffentlicher Notstandsarbeiten an Ort und Stelle so festzulegen, daß der Beginn sofort erfolgen kann. In den Besprechungen waren zugegen der Präsident des Arbeitsamtes Rheinland, Dr. Beisiegel-Köln, Vertreter der Zweigstelle und die Vorsitzenden der im Saargebiet neu gebildeten vier Arbeitsämter. Auch Vorstandsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, Berlin, waren anwesend.

Die ersten Besprechungen hatten bereits ein erfreuliches Ergebnis. Dank des verständnisvollen Zusammenarbeitens aller Beteiligten ist es gelungen, eine große Anzahl öffentlicher Arbeiten in Gang zu bringen. Sie werden es ermöglichen, in kurzer Zeit über 5000 Arbeitslose im Saargebiet wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Die Auswirkungen, die die Arbeiten auf die saarländische Wirtschaft haben werden, sind hierbei noch nicht eingerechnet.

Sinnbilder der größeren Volksgemeinschaft

Der VDA. sammelt für das Winterhilfswerk

Deutscher! Wenn Du am 9. März Deine Spende im Kampf gegen die Not gibst und eines der kleinen Abzeichen erwirbst, die von den Mitgliedern des VDA. überall verkauft werden, dann denke daran, daß der Begriff der Volksgemeinschaft, der durch das Winterhilfswerk innerhalb des Reiches so vollkommen verlebendigt wird, Dich auch an die Brüder außerhalb der Reichsgrenzen mahnt. Und dazu wollen Dir die Abzeichen selbst helfen, diese schmucken Bauernköpfe, die Kinder aus dem Erzgebirge, die Bernsteinnadeln aus Ostpreußen, deutsche Arbeiten aus den Grenzländern, die eine Brücke bilden vom Mutterland zu noch ferneren Brüdern. Nur dann, wenn Du Dich beim Kaufen des Abzeichens an die große deutsche Volksgemeinschaft der hundert Millionen erinnerst, wirst Du den Sinn des VDA.-Opfertages richtig verstehen und ihm auch richtig dienen. Jeder muß sich verantwortlich fühlen für das ganze Volk im Geiste des großen Führers, der von jenseits der Reichsgrenzen als Volksdeutscher zu uns kam und der unserer volksdeutschen Sehnsucht tiefste und leidenschaftlichste Verwirklichung gegeben hat. Jeder von uns danke nun deutscher Dulder- und Kämpfertreue durch sein eigenes Opfer, sei es noch so klein!

Staatsbegräbnis für Gauleiter Schemm

Trauersitzung des Bayerischen Ministerrates

München, 6. März. Aus Anlaß des Todes des Staatsministers für Unterricht und Kultus Gauleiter Hans Schemm, trat der Ministerrat zu einer außerordentlichen Sitzung, an der auch der Reichsstatthalter teilnahm, zusammen. Ministerpräsident Siebert gab ergriffen in tief empfundenen Worten der Trauer Ausdruck, welche die bayerische Staatsregierung durch den erschütternden Tod eines ihrer Mitglieder betroffen habe und gedachte der großen Verdienste des Heimgegangenen, der seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler seine reichen Kenntnisse und Fähigkeiten, insbesondere auf dem Gebiete des Unterrichts und der kulturellen Fragen, in den Dienst des neuen Deutschlands gestellt habe. Weiter gedachte er der opferfreudigen und begeisterten Hingabe des Verewigten, der einer der treuesten Vorkämpfer des Führers gewesen sei, in der Kampfzeit sowie seiner großen und erfolgreichen Bemühungen um die Förderung der bayerischen Ostmark. In der Leitung der NS-Lehrerschaft sei sein Bestreben und seine Zielrichtung bahnbrechend gewesen. Die anwesenden Mitglieder der bayerischen Staatsregierung hatten sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben. Der Reichsstatthalter gedachte des schweren Verlustes, den die Reichsleitung der NSDAP. durch den Tod des Gauleiters Schemm erlitten habe. Der Ministerrat beschloß, im Ministerium bis zum Tage der Beerdigung auf Halbmast zu beflaggen, am Beisetzungstage selbst in der gleichen Weise sämtliche Staatsgebäude.

Das am Samstag, 9. März, vormittags 11 Uhr in Bayreuth stattfindende Begräbnis wird als Staatsbegräbnis durchgeführt; es werden daran der Reichsstatthalter und sämtliche Mitglieder der bayerischen Landesregierung teilnehmen.

*

Nachruf des Gaues Bayerische Ostmark

Bayreuth, 6. März. Der stellvertretende Gauleiter des Gaues Bayerische Ostmark, Ruckdeschel, veröffentlicht für den tödlich verunglückten Gauleiter Hans Schemm folgenden Aufruf:

„Erschütternd geht die Kunde durch ganz Deutschland, denn es hat einen seiner besten Söhne verloren, den treuen Mittämpfer Adolf Hitlers und den begnadeten Künder von deutschem Wesen und deutscher Seele. Verwaist ist der Gau Bayerische Ostmark. Er ist sein Werk und ihm hatte seine ganze Liebe gegolten. Von seinem anfeuernden Wesen lebte der Gau. Nun, da ihm die Seele genommen, stehen wir erschüttert an seinem Totenbett.

Sein ganzes Leben war Kampf und verzehrendes Ringen. Wir ehren in ihm den heroischen Kämpfer, der uns ein Vorbild letzter Hingabe war. Wir lieben in ihm über den Tod hinaus den großen Menschen voll frohen, unbezwinglichen Lebensmutes und gewinnender Herzlichkeit. Niemand vergißt sein bejahendes Lächeln, das von gütigem Verstehen zeugte.

Wir alle geloben, treu sein Vermächtnis zu erfüllen, das in den Worten erstarb:

„Haltet einander die Treue, wie Ihr sie mir gehalten habt. Bleibt treu und stark in meiner bayerischen Ostmark, um Deutschland willen! Bleibt treu unserem Führer, so bin ich mitten unter Euch!"

Schemm ist tot! Sein Geist lebt in uns!"

*

Die Beisetzung des Gauleiters Staatsminister Schemm am Samstag, den 9. März.

DNB. **Bayreuth**, 6. März. Für den am Dienstag an den Folgen eines Flugzeugunfalls verstorbenen Gauleiter und Staatsminister Schemm findet am Samstag, dem 9. März vormittags 11 Uhr in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Erziehung zu Bayreuth eine Totenfeier statt, auf der Vertreter von Partei und Staat Ansprachen halten werden. Nach der Feier erfolgt die Beisetzung auf dem Bayreuther Friedhof.

*

Reichsminister Rusts Beileid zum Tode von Staatsminister Schemm.

DNB. **Berlin**, 6. März. Reichsminister Rust richtete an die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in Bayreuth folgendes Telegramm:

Die deutsche Erzieherschaft hat mit Hans Schemm einen unersetzlichen Vorkämpfer, der Nationalsozialistische Lehrerbund seinen Begründer und Führer, wir alle haben einen vorbildlichen Kameraden von seltener Lauterkeit und Gesinnung verloren. Ich spreche der Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes meine herzlichste Teilnahme aus in der Hoffnung, daß das Erbe Schemms in uns allen stets lebendig und wirksam bleiben möge.

(gez.) Rust, Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Der Reichsminister sprach außerdem der bayerischen Regierung und Frau Minister Schemm sein tiefstes Beileid aus.

Halbmast am Tage der Beisetzung von Gauleiter Schemm

DNB. **Berlin**, 6. März. Wie die NSK. mitteilt, hat der Führer folgende Anordnung erlassen:

„Am Samstag, dem 9. März, dem Tage der Beisetzung meines tödlich verunglückten Gauleiters Hans Schemm, haben die Gebäude sämtlicher Dienststellen und Gliederungen der NSDAP. und ihrer Nebenorganisationen die Flaggen auf Halbmast zu setzen. Adolf Hitler."

Der Revolutionsappell am 9. März abgesagt

DNB. **München**, 6. März. **Der für den 9. März angesagte Revolutionsappell des Traditionsgaues München-Oberbayern der NSDAP. ist infolge des Ablebens des Gauleiters der Bayerischen Ostmark, Staatsminister Pg. Hans Schemm, abgesagt worden.**

*

Das Beileid der HJ. zum Tode von Hans Schemm.

DNB. **Berlin**, 6. März. Der Reichsjugendführer sandte zum Ableben des Gauleiters und Staatsministers Hans Schemm das nachstehende Beileidstelegramm an Frau Schemm:

„Im Namen der deutschen Jugend spreche ich Ihnen erschüttert unsere herzliche Teilnahme an Ihrem tiefen Leid aus. Das junge Deutschland wird das Andenken Hans Schemms stets in hohen Ehren halten. gez. **Baldur von Schirach.**"

*

Trauerkundgebungen des NS.-Lehrerbundes.

DNB. **Bayreuth**, 6. März. Die Reichsleitung des NS.-Lehrerbundes hat an die Kreisleitungen des NSLB. folgende Anordnung erlassen:

Die Beisetzung des Reichsamtsleiters des NSLB., Hans Schemm, findet am Samstag vormittag 11 Uhr statt. Zum gleichen Zeitpunkt ist am Sitz jeder Kreisamtsleitung eine Trauerkundgebung zu veranstalten. gez. **Kolbe.**

*

Die Trauerfeierlichkeiten für Gauleiter Schemm.

DNB. **Bayreuth**, 6. März. Der Leichnam des Gauleiters Hans Schemm wird am Donnerstag vormittag um 7,30 Uhr vom Krankenhaus in die Weihehalle des Hauses der Deutschen Erziehung übergeführt. Im Laufe des Freitag werden die Reichsleiter und Gauleiter aus allen Gauen des Deutschen Reiches in Bayreuth eintreffen. Die bayerische Staatsregierung wird am Samstag im Sonderzuge von München kommen.

Die am Samstag um 11 Uhr im Hause der Deutschen Erziehung beginnende Trauerfeier wird auf den Reichssender München übertragen, ferner durch Lautsprecher auf die Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegen wird und in denen die Bevölkerung Aufstellung nimmt. Auf dem Wege zum Friedhof wird von sämtlichen Untergliederungen der Partei im Gau Bayerische Ostmark Spalier gebildet.

Eisenach ständiger Tagungsort des Arbeitsdienstes

DNB. **Eisenach**, 7. März. In Eisenach beginnt am Donnerstag eine Tagung sämtlicher Gauarbeitsführer des NS-Arbeitsdienstes unter der Führung des Reichsarbeitsführers Hierl. Aus diesem Anlaß erlassen der Gauarbeitsführer für Thüringen, der Eisenacher Oberbürgermeister und die Kreisleitung Eisenach-Nord der NSDAP. einen Aufruf, in dem Mitteilung gemacht wird, daß nach dem ausdrücklichen Wunsch des Reichsarbeitsführers Hierl die Wartburgstadt als Tagungsort des Arbeitsdienstes für alle Zukunft ausersehen ist.

Stabschef Lutze auf der Leipziger Frühjahrsmesse

DNB. **Leipzig**, 6. März. Der Chef des Stabes der SA., Viktor Lutze, besuchte am Mittwoch die Leipziger Frühjahrsmesse 1935. Er traf gegen 12 Uhr von München kommend auf dem Flughafen Halle-Leipzig ein. Am frühen Nachmittag verließ der Chef des Stabes Leipzig mit dem Berliner Flugzeug.

Italienische Flugzeuge für italienisch Ostafrika?

Kairo, 6. März. Die italienische Regierung beabsichtigt angeblich, eine große Anzahl von Flugzeugen nach italienisch Ostafrika zu schicken. Jedenfalls verhandelt sie gegenwärtig mit der ägyptischen Regierung über das Ueberfliegen ägyptischen Gebietes.

Die Anzahl der Flugzeuge, die angeblich nach italienisch Ostafrika gehen sollen, ist nicht bekannt. Es sind jedoch Gerüchte verbreitet, in denen von 400 gesprochen wird.

Kundgebung!

Am **Sonntag, den 10. März 1935**, nachm. 3 Uhr, findet eine **öffentliche Kundgebung** mit **Pg Heinz Ott, Berlin** in der **Festhalle in Durlach** statt — Es sind deshalb in der Zeit zwischen 2 und 6 Uhr alle Vereinsversammlungen verboten.

Der Ortsgruppenleiter.

Simon über die Verschiebung seiner Berliner Reise

Eine Erörterung im Unterhaus

London, 6. März. Am Mittwoch nachmittag fragte der Führer der Opposition, Lansbury, im Unterhaus den Staatssekretär des Aeußeren, ob er eine Erklärung über die Verschiebung seines Besuches nach Berlin abzugeben habe. Simon erwiderte: „Das deutsche Auswärtige Amt hat dem britischen Botschafter in Berlin gestern mitgeteilt, daß der deutsche Kanzler, da er sich während seines Besuches im Saargebiet eine Erkältung zugezogen hat, unter großer Heiserkeit leidet und daß daher auf Anordnung seiner Aerzte die Besprechungen, die diese Woche mit den britischen Ministern in Berlin stattfinden sollten, zum großen Bedauern der deutschen Regierung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden müßten." Lansbury fragte hierauf: „Ist irgendwie bekannt, wann die Zusammenkunft stattfinden wird?" Simon erwiderte, er stehe mit der deutschen Rgierung über diese Frage in Verbindung. Hierauf fragte Lansbury weiter: **„Darf ich fragen, ob Simon seinen Kollegen anraten wird, das Weißbuch bis nach Abhaltung der Besprechungen zurückzuziehen?"** (Beifall bei den Arbeiter-Abgeordneten.) Simon antwortete unter dem Beifall der Regierungsanhänger: **„Nein, bestimmt nicht. Ich kann mir kaum vorstellen, daß irgend jemand den Vorschlag ernst nehmen würde, eine Erklärung, die man abzugeben hat, zurückzuhalten, bis die vorgesehenen Besprechungen stattgefunden haben."** Lansbury fragte hierauf weiter: „Glaubt Simon wirklich, daß es für freundschaftliche Verhandlungen förderlich ist, ein so unfreundliches Dokument zu veröffentlichen, wie das, das der Premierminister ausgegeben hat?" Simon antwortete: „Dies ist eine Frage, die, wie ich glaube, am Montag zur Erörterung gelangen wird." Ein Oppositions-Arbeiter-Abgeordneter fragte hierauf, ob Simon die Gelegenheit ergreifen werde, Moskau zu besuchen. Auf diese Frage gab Simon keine Antwort.

*

Zur Verschiebung des englischen Ministerbesuches

Paris, 6. März. Die Berliner Berichterstatter der französischen Blätter widmen ihre Berichte allgemeinen Betrachtungen über die deutscherseits vorgeschlagene Verschiebung des Besuches des englischen Außenministers in der englischen Reichshauptstadt. Der Wunsch zur baldigen Wiederherstellung der Gesundheit des Führers wird in der französischen Presse mit dem Wunsche verbunden, daß dann die ins Stocken geratenen zwischenstaatlichen Verhandlungen über die Rüstungsfragen entsprechend dem im englisch-französischen Protokoll von London niedergelegten System des „unteilbaren Friedens" fortgesetzt und zum Abschluß gebracht werden mögen. Im übrigen fehlt es nicht an Angriffen gegen Deutschland, dem eine Verschleppung der Verhandlungen und ein Rückfall in „derbe bismarckische Methoden" vorgeworfen wird. Das „Echo de Paris" versteigt sich hier sogar zu der Behauptung, daß der Führer die Erwähnung einer „offenkundigen Wahrheit", wie die der deutschen Aufrüstung im englischen Weißbuch, wie einen Verstoß gegen die Spielregeln empfinde.

Genf, 6. März. Die schweizerische Presse spiegelt den tiefen Eindruck wider den die Absage des englischen Ministerbesuches auch hier hervorgerufen hat. So erblickt man in der Veröffentlichung des Weißbuches den Ausdruck einer neuen Tendenz in der englischen Politik, die sich etwas davon verspreche, Deutschland einmal die Zähne zu zeigen. Der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung" nennt das englische Weißbuch ein Dokument des Mißtrauens gegenüber Deutschland, das sich bis zur Anklage steigert.

London, 6. März. Die durch den Aufschub des Berliner Besuches eingetretene Wendung wird nicht von allen Blättern besprochen. Unter der Ueberschrift: „Früchte der Torheit" sagt „News Chronicle" in einem Leitaufsatz, am Montag habe die Regierung mit ihrer im falschen Augenblick erfolgten und von falschen Beweggründen ausgehenden Verteidigung ihrer Rüstungsvorbereitungen Drachenzähne gesät, deren Früchte noch früher der Erde entsprossen seien, als es zu befürchten war. „Daily Herald" führt aus: Es sei Tatsache, daß die unmittelbare Wirkung des Weißbuches Macdonalds die gewesen sei, die diplomatische Lage verwickelter zu gestalten, die kommenden Besprechungen zu erschweren und die Aussichten auf ihren Erfolg in die Ferne zu verschieben. Das Weißbuch sei von grotesker Plumpheit. Was man auch von der deutschen Politik denke — eine solche Erklärung am Vorabend eines freundschaftlichen Besuches und heikler Verhandlungen sei ein gewaltiger Mangel an Takt. Jetzt müsse der angerichtete Schaden wieder gutgemacht werden. Die Unterlagen für die Besprechungen müßten wieder ganz von neuem vorbereitet werden.

Der politische Korrespondent der „Morningpost" schreibt, alle politischen Kreise Londons beurteilten den Aufschub der Berliner Besprechungen als ernst. Das Kabinett werde sich mit der Lage befassen und es werde erwartet, daß in Beantwortung von Fragen im Unterhaus eine Erklärung erfolgen werde. Mitglieder aller Parteien wünschten dringend zu wissen, wie die Ausführungen des Weißbuches zustandegekommen und aus welchem Grunde sie gemacht worden seien.

Der dem Kreis des Kriegsministers Lord Hailsham nahestehende „Daily Telegraph" drückt in einem Leitartikel die Erwartung aus, daß die Erkrankung Hitlers keinen langen Aufschub der Berliner Reise Simons und Edens verursachen werde.

*

Die Erörterungen des britischen Kabinetts über die Lage.

DNB. **London**, 6. März. Reuter meldet: Die Verschiebung des Besuches Sir John Simons in Berlin hat zu einer allgemeinen Erörterung der Lage durch das britische Kabinett auf seiner Sitzung am heutigen Mittwoch geführt. Es wird zuversichtlich erwartet, daß der Besuch stattfinden wird, sobald Hitler sich von seiner Unpäßlichkeit erholt hat. Inzwischen sind bereits Vorbereitungen für den Besuch des britischen Ministers in Moskau und Warschau in die Hand genommen worden und sind, wie man glaubt, trotz der Stockung des Berliner Besuches im Gange. Obgleich noch kein Zeitpunkt für die Besuche in Moskau und Warschau festgesetzt werden wird, werden sie voraussichtlich in der nahen Zukunft ausgeführt werden, da in London kein Wunsch besteht, unnötig lange die Reihe von Verhandlungen, die durch die Erklärung von London eingeleitet worden sind, hinauszuziehen. Zu gleicher Zeit wird jedoch behauptet, daß es möglich sein wird, sich an das ursprüngliche Programm, Berlin zuerst zu besuchen, zu halten, und daß man einige Zeit abwarten wird, ob die Gesundheit Hitlers sich bessert, bevor die Reise nach Nordosteuropa endgültig unternommen wird. Mit Bezug auf das Weißbuch wird allgemein in London die Auffassung vertreten, daß es besser für die Regierung war, ihre Haltung in der Frage des Wiederaufrüstens und der Verteidigung vollkommen klar zu machen und die Verhandlungen nicht in einer Atmosphäre möglichen Verständnisses vor sich gehen zu lassen.

*

Amerikanische Mißstimmung über das englische Weißbuch.

DNB. **Washington**, 6. März. Das englische Weißbuch hat in hiesigen amtlichen Kreisen peinlich berührt. Man lehnt eine amtliche Stellungnahme zu dem Schriftstück bisher ab und weist darauf hin, daß die britische Regierung regelmäßig Anfang März den Rüstungshaushalt dem Parlament vorlege. Wie verlautet, hält man jedoch sowohl die Hineinziehung der Vereinigten Staaten wie auch die Wahl des Zeitpunktes der Veröffentlichung kurz vor der Berliner Reise des englischen Außenministers hier für alles andere als glücklich und förderlich.

*

Eine italienische Stimme zum englischen Weißbuch.

DNB. **Mailand**, 6. März. Der gut unterrichtete diplomatische Korrespondent des „Corriere della Sera" vertritt die Auffassung, daß die Verschiebung der Zusammenkunft Hitler-Simon einen Rückschlag für den französischen Plan zur Organisierung des Friedens bedeute. In einer Stellungnahme zu dem britischen Weißbuch erklärt das Blatt: London wolle die englische Rüstung rechtfertigen, indem es ihre Ursache auf die deutsche Rüstung schiebe. Die Veröffentlichung scheine durchaus nicht passend gerade in dem Augenblick, in dem Simon als Friedensbote seine Fahrkarte nach Berlin gelöst habe. Es zeuge nicht von gutem Geschmack, wenn man jemandem einen Besuch abstatte und im gleichen Augenblick zu schreien beginne, daß man sich zu einem gefährlichen Individium begebe, das man überwachen müsse und gegen das man sich zweckmäßig sichere und mit Waffen versehe.

„Evening News" über das Weißbuch.

DNB. **London**, 6. März. „Evening News" wendet sich in einem Leitartikel gegen die Auffassung eines deutschen Blattes, daß das britische Weißbuch ein „unfreundlicher Akt ersten Ranges ist", betont jedoch, daß das, was die Deutschen mit Recht übel nehmen, die Tatsache sei, daß das Weißbuch das Gefühl der Unsicherheit in Europa der deutschen Wiederaufrüstung und dem kriegerischen Geist in Deutschland zuschreibe, während kein derartiger Nachdruck auf die Tätigkeit anderer Länder gelegt werde. Als Beweis dafür nennt das Blatt Italien, „wo jeder männliche Italiener von seiner Geburt bis zum Alter von 55 Jahren Soldat sein müsse", und fragt: „Sind diese Maßnahmen etwa eine geringere Bedrohung für den europäischen Frieden als die Deutschlands?" Weiter erwähnt „Evening News" Sowjetrußland, wo die Jugend mit kriegerischem Geist erfüllt werde und wo das Heer vor kurzem auf 950 000 Mann erhöht worden sei. „Weshalb", so schließt das Blatt, „muß die britische Regierung sich Deutschland allein als eine Quelle internationalen Unbehagens aussuchen?"

*

Holländische Kritik am britischen Weißbuch.

DNB. **Amsterdam**, 6. März. In einem Leitartikel befaßt sich der „Telegraaf" mit der Verschiebung des Berliner Besuches des englischen Außenministers, die das Blatt bedauert, weil, wie es erklärt, der Besuch vielleicht zu einer politischen Entspannung in Europa beigetragen haben würde. Nach verschiedenen Vermutungen über die Möglichkeiten, die für eine deutsch-englische Aussprache in Berlin vorhanden gewesen wären, kommt der „Telegraaf" auch auf das britische Weißbuch zu sprechen und führt hier wörtlich aus: „Nun muß uns aber auch die Bemerkung vom Herzen, daß es eine sonderbare Taktik ist, seinen Gastgeber einige Tage, bevor man zu ihm auf Besuch kommt, öffentlich durchzuhächeln. Es ist tatsächlich ein Rätsel, wie die englische Diplomatie mit ihrer jahrhundertealten Tradition etwas derartiges begehen konnte." Das Blatt wendet sich dann der Frage zu, was nun weiter werden würde, und meint, schließlich würde England doch mit Deutschland ein Uebereinkommen treffen müssen. Die wirtschaftlichen Nöte, die auf der ganzen Welt lasteten, arbeiteten der politischen Annäherung in die Hand, denn solange der europäische Frieden nicht fest verankert sei, könne auch von einem neuen wirtschaftlichen Aufbau nicht die Rede sein. Die internationale Depression zwinge die Diplomatie, Fragen zu lösen, die vor einigen Jahren noch unlöslich schienen.

Spurloses Verschwinden einer Goldsendung im Flughafen von Croydon

DNB. **London**, 6. März. Die unpolitische Sensation des Tages ist das spurlose Verschwinden einer Ladung Barren- und Münzgold aus einem gut gesicherten Raum des Flughafens Croydon bei London. Die Goldsendung, die einen Wert von etwa 240 000 Mark darstellt, war am Dienstag abend in drei Kisten von einem Lastkraftwagen im Flughafen abgeliefert worden und sollte am Mittwoch früh durch die fahrplanmäßigen Verkehrsflugzeuge nach Paris und Brüssel befördert werden. Als die Beamten der britischen Luftverkehrsgesellschaft am Morgen die Saaltüren des stark gesicherten Raumes öffneten, stellten sie fest, daß die Türen unverschlossen waren und das Gold spurlos verschwunden war. Die sofort unterrichtete Kriminalpolizei fahndet zurzeit fieberhaft nach dem Verbleib der wertvollen Sendung. Da der Abtransport im Hinblick auf das große Gewicht des Goldes mit Schwierigkeiten verbunden ist, glaubt man, daß die Diebe einen Kraftwagen benutzt haben.

Bau eines französischen 35000 Tonnen Kreuzers

DNB. **Paris**, 6. März. Der Kriegsmarineminister hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Bau eines 35 000 t Kreuzers vorsieht. Gleichzeitig wird die sofortige Auf-Kiel-Legung eines weiteren Kreuzers der gleichen Klasse angekündigt, sobald die diplomatischen Verpflichtungen, d. h. das Washingtoner Abkommen, dies gestatten.

Eh' ich auf den Medizinmann warte
kauf ich mir 'ne „KdF"-Sportkarte!

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Dellhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

39 (Nachdruck verboten.)

„Warum sträubst du dich eigentlich gegen diese kleine, süße, wunderbare Heimlichkeit, die mich beschwingt und beflügelt? Es ist doch alles nicht mehr so schön und voll Schmelz, wenn alles erst gesetzlich und öffentlich sanktioniert ist. Vor allem bist du noch entsetzlich jung, siebzehn Jahre, nicht wahr? Wir wollen uns doch nicht lächerlich machen!"

„Ich will ja auch gar nicht, daß die Welt es weiß. Nur Vatel möchte ich nicht belügen."

„Wieso belügst du ihn, wenn er nichts ahnt? Du kannst ihn nur belügen, wenn er dich fragen würde und du gäbst eine verneinende Antwort. Junge Menschen dürfen doch ihre kleinen Geheimnisse haben."

„Aber dann", Kamilla wurde rot, ihr Kinn sank auf die Brust, „dann wollen wir eben so lange, bis wir sprechen können, nur Freunde bleiben. Dann darfst du nicht mehr von mir verlangen, daß ich —" Sie brach ab. Ein Schluchzen saß wie ein Schrei in ihrer Kehle. Sie hatte alles gegeben, was sie besaß, sie fühlte sich leer und arm, ganz ausgehöhlt in ihrer unerfahrenen Jugend, die nicht immer von neuem schenken konnte, ohne sich leer zu schöpfen.

Alks Pupillen zogen sich zusammen. Sein schmaler Mund warf sich auf, die Lippen füllten sich merkwürdig. Sie versuchte sich ihm zu entziehen, ihm und seiner Herrschaft über sie? Das machte sie ihm plötzlich reizvoll. Er beugte sich zu ihr. Er konnte sich in diesem leeren Lokal, überdies in dieser Nische, schon eine Vertraulichkeit erlauben. Sein Arm preßte sie an sich. Sie wehrte sich nur schwach wider diese Umarmung. Sein Mund war schon über dem ihren.

„Dummes Mädchen, kleines, herbes Mädchen, das ist niemals dein Ernst!"

* *
*

Maria verließ Günter Pasting in Georgs Zimmer mit dem Bewußtsein, einen erschütternden, ja, geradezu niederschmetternden Einblick in die Not einer jugendlichen, halbreifen und erschreckend verdorbenen Seele getan zu haben. Wesentlicher war etwas anderes: Zugleich wurde es Maria wieder einmal erschreckend klar, welch ungeheure Verantwortung die zweite Frau eines Mannes bei seinen Kindern übernimmt. Maria faßte sich an die Stirn. Sie ging das Leben zurück, das sie mit Tiebruck verband. Was hatte sie erreicht in dieser Zeit? Sie hatte mitgeholfen, Alf zu erhalten, die Seele dieses Kleinen gehörte ihr ganz, lag offen vor ihr. Georg kam zu ihr mit seinen tiefsten Erlebnissen. Wie aber stand es um die schwierigste, um Kamilla? Und die brennende Angst fiel in Maria ein, daß sich da bereits etwas tun konnte, vor dem man in Kürze macht- und hilflos stehen würde. Wenn so etwas geschehen würde —? Und man konnte es verhindern, man mußte es verhindern!

Georg kam die Treppe herauf. Wie tief doch dieser Jungenblick war, schön und stolz wie der eines Mannes, der weiß, welche Klippen er umschiffen muß, um seinen Charakter zu stählen.

„Darf ich zu Günter hinein?" sagte er und ließ seine Augen nicht von ihr.

Sie streckte die Hände nach ihm aus und drückte seine harten und kraftvollen Jungensfinger.

„Du mußt besonders gut zu ihm sein, durch Wort und stummes Beispiel; er ist sehr, sehr unglücklich", sagte sie leise, und ihr Blick war wie ein Segen dazu auf ihm. „Mach's gut, Georg. Du wirst als Freund schon den richtigen Ton finden. Vorläufig bleibt Günter hier."

„Aber seine — die Frau — wird natürlich nicht zugeben", stotterte Georg.

„Ich werde Frau Pasting selbstverständlich benachrichtigen."

Georg preßte Marias Finger, daß sie schmerzten.

„Daß du das tun willst", raunte er, „du, Mama, das danke ich dir ewig."

Sie lächelte zu seinem heiligen Ungestüm und sah ihm nach, wie er in seinem Zimmer verschwand.

Ich, ich muß Kamilla beobachten, sagte sich Maria, und zugleich diesen jungen Doktor Alk. Vielleicht hängt Kamillas verändertes Benehmen mit ihm zusammen.

Erst der Spätnachmittag brachte die beiden wieder mit ihr zusammen. Doch so sehr Maria unauffällig beobachtete, sie konnte an Alk keinerlei Verdächtiges bemerken. Kamilla himmelte den exzentrischen, jungen Arzt — wie übrigens immer — ein bißchen stark an. Das hätte nichts Auffallendes zu sein brauchen; Marias Angst entdeckte dieses kleine bißchen Mehr, das jedem anderen verborgen blieb. Kamillas Wesen hatte irgend etwas Scheues und Aengstliches. Die Art, wie sie Alks Blick suchte, ohne daß sie Erwiderung fand, enthielt Bedrückendes.

Zu vorgerückter Stunde — Georg war mit Günter Pasting schon nach oben gegangen — griff Horst Alk nach seiner Geige. Schon nach den ersten Bogenstrichen fühlte Maria eine seltsame Beklemmung, die sich wie ein Reifen um ihr Herz legte. Sie suchte Kamillas Gesicht. Es stach bemitleidenswert bleich aus der Dämmerung, die stets geschaffen wurde, wenn man musizierte. Alk warf einen fast herrischen Blick nach Maria hinüber, der seltsam im Gegensatz stand zu seiner bestrickend liebenswürdigen und unterwürfigen Rede.

„Würden Sie die Liebenswürdigkeit haben, gnädige Frau, mich zu begleiten? Meine Geige hat Hunger und Durst nach dem Wohllaut der Harfe." Er begleitete seine glatten Worte mit einem Lächeln.

Maria fühlte zu ihrem Erstaunen, daß sie wider Willen den Kopf schüttelte.

„Entbinden Sie mich heute von jeder Tätigkeit. Ich bin zu müde."

Da traf sie auf Kamillas Blick, und dieser Blick brannte und glimmte in unterdrückter Wut.

„Spielen Sie doch allein, Doktor", bat Kamilla, „Ihre Geige ist so selbständig in ihrer Kunst; sie braucht keine Begleitung."

Maria preßte die Lippen zusammen, Zorn war in ihr. Eben dachte man noch „armes Ding" und wollte ihr helfen; wollte sie denn überhaupt Hilfe? Wollte sie es besser haben als jetzt? Sie schien ja Freude an dieser Beklemmung und Versklavung zu haben.

Alk ließ sich nicht zweimal auffordern; er schien Lust zum Spiel zu haben. Ohne Noten spielte er, seine schmale, ungeheuer biegsame Gestalt bog und wand sich unter der Wucht und dem Einfluß des Spiels. Er brachte sanfte, schlichte Weisen zu Gehör, die irgendwie an Kirche und Weihnacht erinnerten, aber doch keine Christlieder enthielten. Er stand hingegeben und hinreißend im Raum und betörte mit den süßesten Liedern. Maria dachte einmal, daß er aussehe wie der Teufel, der auf einem Himmelsinstrument spielte. Fast eine Stunde spielte er, ohne abzusetzen. Maria hatte so etwas noch nie erlebt. Diese Ausdauer schien ihr wie ein Symbol seiner ungeheuren Zähigkeit auch in anderen Dingen. Man mußte Kamilla vor ihm schützen. Maria beschloß, mit Tiebruck zu reden.

* *
*

Es ergab sich keine Gelegenheit für Maria, in den nächsten Tagen über ihre Befürchtungen mit Tiebruck zu sprechen. Doch an einem weiteren Abend klopfte Tiebruck in sehr später Stunde bei Maria an, und sie, die herzklopfend wach gelegen, öffnete die Tür.

Tiebruck ging zur Heizung, die abgestellt war, und drehte sie an; Maria sah seinem Tun schweigend zu. Es sah so aus, als ob Tiebruck dieses Zimmer so bald nicht mehr verlassen wollte. Sie wartete stumm, daß er zu reden anfinge. Aber er begann mit einer fast lautlosen Wanderung durch den Raum. Sein ernstes Gesicht war grüblerisch zusammengezogen. Er hatte die Hände in die weiten Taschen seines Schlafanzuges vergraben. Maria wartete geduldig, bis er mit sich ausgekämpft hatte. Ihr Verstehen wurde belohnt. Tiebruck blieb vor ihrem Bett stehen und schaute auf seine Frau nieder. Seine Stirn lichtete sich, fast vermochte er seine quälenden Gedanken zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Leistungssteigerung in der Schweinehaltung

Ein neues Kapitel in der deutschen Erzeugungsschlacht

Um den jährlichen Fleischbedarf zu decken, den das deutsche Volk in den verschiedensten Formen von Schweinefleisch braucht, sind 23 Millionen Schlachtschweine von 2 Zentnern Lebendgewicht erforderlich. Wenn man bedenkt, daß nahezu zwei Drittel des gesamten Fleischverzehrs aus der Schweinehaltung gedeckt werden und daß wir im Durchschnitt des Jahres auf den Kopf der Bevölkerung einen Fleischverbrauch von ungefähr 50 Kilogramm haben, so kann man ermessen, von welcher Bedeutung die deutsche Schweinezucht ist und wie notwendig es sich erweist, die Leistungsfrage in diesem Zweige der Tierzucht nach jeder Richtung hin zu klären.

Schon heute vermag der deutsche Schweinehalter und -züchter diese 23 Millionen Schlachtschweine zu liefern. Es handelt sich nur um die Frage, wie weit neben dem Fleischbedarf auch der Fettbedarf aus eigener Erzeugung gedeckt werden kann. Gerade die Fettfrage, die für uns ein ausgesprochenes Einfuhrproblem ist, zwingt uns, alle Möglichkeiten der Eigenerzeugung zu erschöpfen. 80 000 Tonnen Schweinefett haben wir im Jahre 1933 eingeführt, eine Menge, die bei restloser Fettausbeutung einer Zahl von 1,2 Millionen 150 Kilogramm schwerer Schweine entsprechen würde. Daraus ist ersichtlich, wie bei der Rinderzucht, auch hier der Weg der Leistungsprüfung über die Leistungsfütterung zur Leistungszucht führt. Gerade in der Schweinezucht hat diese Dreiteilung eine noch viel größere Bedeutung, da wir auf der einen Seite die Zahl unserer Schweine nicht viel vermehren können, andererseits aber durch genaue Beachtung dieser Grundsätze noch viel mehr die Fetterzeugung zu steigern im stande sind. In mehr als zehnjähriger Arbeit sind heute die einheitlichen Bedingungen von unseren Zuchtverbänden geschaffen worden, die es bei einfachster Durchführung ermöglichen, ein gutes Urteil über den Zuchtwert und die Mastfähigkeit der Schweine zu gewinnen.

Die Zuchtleistungsprüfung beschränkt sich auf die Feststellung einiger weniger Tatsachen, die über den Zuchtwert restlos entscheiden, und zwar: erstens die Feststellung der Anzahl der geborenen Ferkel. Damit ist die Fruchtbarkeit der Sau erfaßt. 10 bis 12 geborene Ferkel müssen gefordert werden. Zweitens ist die Feststellung der Anzahl der am 28. Lebenstage noch vorhandenen Ferkel von Wichtigkeit. Erst daraus kann die Lebenskraft der Nachkommenschaft richtig beurteilt werden und läßt Rückschlüsse auf die Elterntiere zu. Drittens muß auch das Wurfgewicht am 28. Tage genau festgestellt werden. Daraus ist leicht die Wachstumsfreudigkeit zu ersehen, die den Ferkeln von den Eltern mitgegeben wurde. Diese drei genannten Feststellungen müssen beim Ankauf von Zuchttieren berücksichtigt werden, da sie ein wichtiges Merkmal für den Wert der Zuchttiere sind.

Die Mastleistungsprüfung ist jüngeren Datums. Sie stellt einen weiteren Schritt in der Erkennung des Zuchtwertes unserer Schweine dar, indem sie ihre Mastfähigkeit der Nachkommenschaft prüft. Dabei müssen Futterverbrauch und Mastdauer eingehend mit der Entwicklungsfreudigkeit und der Wachstumsschnelligkeit verglichen werden. Aus diesen Ergebnissen lassen sich Schlüsse ziehen, die eine Beurteilung der Elterntiere nach dieser Richtung zulassen. So sind Formenbeurteilung, Zuchtleistungsprüfung und Mastleistungsprüfung zusammen die Hilfsmittel, die uns den Wert eines Tieres und den voraussichtlichen Wert der Nachkommenschaft erkennen lassen.

Von der größten Wichtigkeit für den Landwirt ist natürlich die Leistungsfütterung, für die ebenfalls einige grundlegende Richtlinien wichtig sind. Alle Schweine müssen satt gefüttert werden. Die Zuchtschweine brauchen, da sie nicht fett sein sollen, im Futter nur verhältnismäßig wenig hochverdauliche Stoffe vorzufinden. Die Mastschweine hingegen sollen sich an einem hochverdaulichen, nährstoffreichen Futter sättigen können. Das Futter muß schmackhaft sein, damit das Schwein möglichst viel frißt, denn nur auf diese Weise kann es viel an Gewicht zunehmen. Es muß aber auch bekömmlich sein. Bei unbekömmlichem Futter verweigern die Schweine häufig die Aufnahme und nehmen so Schaden an ihrer Gesundheit. Hier ist nicht nur an die Vergiftungen zu denken, die bei falscher Fütterung vorkommen können, sondern auch an die Verdauungsstörungen, die stets Nährstoffverluste bedeuten.

Der Landwirt soll auf sein Schwein den alten Spruch anwenden können:

„Das Borstenvieh hat ein gutes Leben,
aber es dauert nicht lange".

Wer diesen Spruch auf seinen Schweinebestand anwenden kann, der treibt Leistungszucht!

Zusammenschluß in der Gartenbauwirtschaft

Berlin, 6. März. Die nationalsozialistische Marktordnung hat einen erneuten bedeutsamen Ausbau erfahren. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Gartenbauwirtschaft erlassen, die soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird.

Der neue Zusammenschluß ist ebenso wie die Marktordnung für Getreide, Vieh, Milch usw. aufgebaut. Alle an der Gartenbauwirtschaft beteiligten Gruppen, also Erzeuger, Verarbeiter und Verteiler, werden zu Gartenbau-Wirtschaftsverbänden zusammengeschlossen und zwar wird für das Gebiet jeder Landesbauernschaft ein Wirtschaftsverband gebildet.

Die Gartenbauwirtschaftsverbände werden ihrerseits wiederum zur Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft vereinigt. Die Verordnung über die Regelung des Marktes für Erzeugnisse des Gartenbaues vom 22. Juni 1934 und die Verordnung über den Zusammenschluß der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie vom 5. November 1933 bezw. 13. Oktober 1934, werden nunmehr durch die neue Marktordnung abgelöst. Dementsprechend gehen die Rechte und Pflichten der wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Obst- und Gemüseverwertungsindustrie auf die neue Hauptvereinigung der Gartenbauwirtschaft über.

Im einzelnen gehören zu den Gartenbauwirtschaftsverbänden:

1. die Betriebe, die Gartenbauerzeugnisse Gewürzpflanzen sowie Heilpflanzen oder Arzneikräuter anbauen und in den Verkehr bringen. Ferner die Betriebe, die Tabak anbauen und ihn als Rohtabak in den Verkehr bringen (Erzeugergruppe).

2. Die Betriebe, die Obst und Gemüse aller Art, einschließlich der Südfrüchte und Pilze, verarbeiten (Verarbeitergruppe). Zu dieser Gruppe gehören ferner die Hersteller von Rübensaft, Limonade, Tafelwasser (mit Ausnahme staatlicher und gemeindlicher Betriebe), Essig und Speise-Senf.

3. Die Betriebe, die mit den genannten Erzeugnissen handeln (Verteilergruppe). Ausgenommen ist aus naheliegenden Gründen der Handel mit ausländischem Rohtabak, sowie der Handel mit den genannten Erzeugnissen durch Apotheken.

Gartenbau im Sinne dieser Verordnung ist der Anbau von Obst Gemüse, Blumen und Zierpflanzen, sowie von Gemüse- und Blumensamen. Zum Gartenbau gehören auch die Baumschulen mit Ausnahme der forstlichen Baumschulen.

Aufgabe dieser Zusammenschlüsse ist, ebenso wie bei den Marktverbänden anderer Bodenerzeugnisse, die Durchführung der Marktordnung durch Regelung der Erzeugung, des Absatzes und der Verwertung, sowie der Preise und Preisspannen für die Erzeugnisse der Gartenbauwirtschaft. Zu Erreichung des gesteckten Zieles haben die Zusammenschlüsse weitgehende Vollmachten erhalten. Um den Absatz zu regeln, können Gütebestimmungen getroffen, Marktordnungen für einzelne Gebiete erlassen, eine angemessene Vorratshaltung vorgeschrieben, Mindestumsatzmengen für die Verteilergebiete festgesetzt werden usw. Die Festsetzung von Preisen und Preisspannen bedarf der Zustimmung des Reichsministers für Ernährung.

Schließlich sieht die Verordnung noch vor, daß die Neuerrichtung von Betrieben der Verarbeiter- und Verteilergruppe mit Ausnahme des Einzelhandels genehmigungspflichtig ist. Die Verordnung tritt am 15. März 1935 in Kraft.

Graf Bethlen aus der Regierungspartei ausgetreten

Budapest, 6. März. Der frühere Ministerpräsident Graf Bethlen der Führer der parlamentarischen Regierungspartei, hat am Mittwoch in einem kurzen Schreiben an den Präsidenten der Partei der nationalen Einheit (Regierungspartei) seinen Austritt aus der Partei angemeldet. Zur Begründung dieses Schrittes weist Graf Bethlen darauf hin, daß die Ereignisse des Tages die zwischen dem Ministerpräsidenten Gömbös und ihm getroffenen politischen Vereinbarungen zunichte gemacht hätten, so daß die politische Führung, die er mit Ueberzeugung unterstützen könnte, heute nicht mehr gewährleistet sei. Wie jetzt bekannt wird, beabsichtigte die unter der Führung des Grafen Bethlen stehende Gruppe der Regierungspartei zusammen mit den liberalen, legitimistischen und sozialdemokratischen Oppositionsgruppen die Regierung Gömbös in der gestrigen Parlamentssitzung zu stürzen. Die Regierung hatte jedoch von diesem Plan rechtzeitig Kenntnis erhalten und schritt daher zur sofortigen Auflösung des Parlaments.

KARLSRUHE 360 KARLSRUHE 360 KARLSRUHE 360

Geldspenden
für das
Winterhilfswerk
nur
Postscheckkonto
Karlsruhe
360

KARLSRUHE 360 KARLSRUHE 360 KARLSRUHE 360

Kleine Nachrichten aus aller Welt

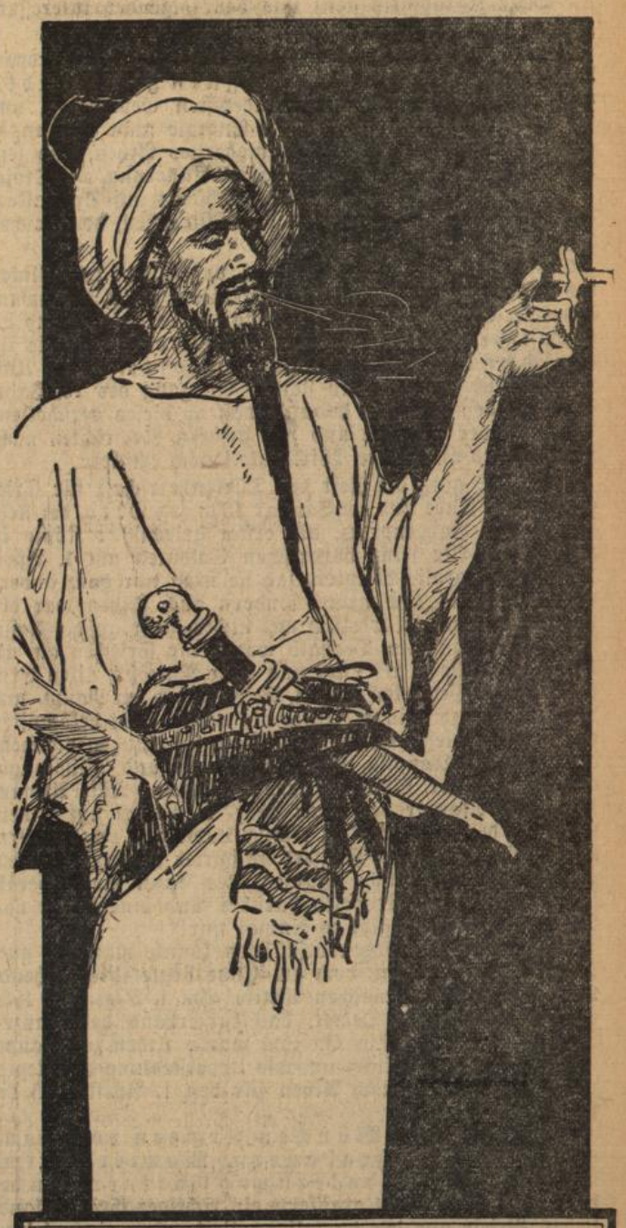
Einbruch in das Amtsgericht Trebbin. Ein schwerer Einbruch wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am 28. Februar in das Amtsgericht Trebbin verübt. Den bisher unbekannten Tätern fielen für 1000 Mark Bargeld sowie Kostenmarken im Gesamtbetrage von rund 800 Mark in die Hände.

Lawinenunglück in der Tatra. Nach Meldungen Prager Blätter forderte ein Lawinenunglück am Dumbir, der höchsten Erhebung der Niederen Tatra, vier Todesopfer. Fünf Prager Touristen unternahmen am Montag nachmittag eine Skiabfahrt von der Schutzhütte des Dumbir. Es setzte ein heftiger Schneesturm ein und plötzlich riß eine Lawine von etwa 150 Meter Breite die Skifahrer mit sich und begrub vier von ihnen.

Flugzeug stürzt in ein Schulgebäude. In einer belebten Straße in Madrid stürzte am Mittwoch ein mit zwei Mann besetztes, sehr tief fliegendes Sportflugzeug ab. Das Flugzeug hatte mit einem Flügel ein Transformatorenhaus gestreift und kam über einer Schule zu Fall. Das Dach des Schulgebäudes wurde zerschlagen, wobei ein Flieger auf der Stelle getötet und sein Begleiter schwer verletzt wurde. Von den Schulkindern liegt eins im Sterben, die Lehrerin und zwölf weitere Kinder sind schwer verletzt.

22 Millionen Amerikaner werden öffentlich unterstützt. Die Nothilfsverwaltung schätzt die gegenwärtige Zahl der von den Amtsstellen unterstützten Personen in den Vereinigten Staaten auf 5 400 000 Familien mit 21 600 000 Familienmitgliedern. Hierzu kommen noch 775 000 Einzelpersonen. Allein die Unterstützungen der Bundesregierung betragen 5 000 000 Dollar täglich.

Devisenschiebungen in Hamburg aufgedeckt. Die Zollfahndungsstelle Hamburg nahm bei einem Barmbecker Kaufmann eine Nachprüfung der Geschäftsbücher vor; dabei wurde festgestellt, daß der Kaufmann im Auslande unangemeldet ein Konto unterhielt. Aus dem Briefwechsel ging hervor, daß er umfangreiche Wertpapiergeschäfte nach dem Auslande abwickelte. Der Kaufmann wurde festgenommen. Unterwegs riß er sich plötzlich von den Beamten los und sprang in den Hafen. Es gelang jedoch, den Flüchtling wieder zu fassen.



Wer alles
würdigt und
vergleicht,
kehrt immer
gern zu ihr zurück.
Denn „Salem"
bleibt doch unerreicht
als Vorbild,
als das Meisterstück!

SALEM
ALEIKUM

Athen — eine deutsche Neugründung

Zur Hundert-Jahr-Feier Athens (1835—1935)

NSK. Die bekannte griechische Schriftstellerin Dr. Sizza Karaskakis stellt uns den folgenden interessanten Beitrag zur Verfügung:

Athen trägt zwar den ältesten Städtenamen Europas, doch es ist eine seiner allerjüngsten Hauptstädte. Erst jetzt begeht es seinen hundertsten Geburtstag, und wäre deutsche Beharrlichkeit und Energie nicht gewesen, so gäbe es wohl überhaupt kein modernes Athen, und sein Name wäre eine ebenso ferne, vage Erinnerung, wie Troja, Ur und Ninive. Er stünde wohl höchstens auf Spezialkarten und fände sich dort neben drei Pünktchen, den Zeichen für ein vorzeitliches Ruinenfeld.

Die Allerwenigsten wissen eben, daß Athen den Blicken des Abendlandes bereits im Mittelalter völlig entschwunden war. Es war für Europa genau so verschollen und sagenhaft geworden, wie es heute Vineta oder Atlantis ist. Ein schwäbischer Theologieprofessor der Universität Tübingen erwarb sich zu Ausgang des 16. Jahrhunderts hohen Ruhm dadurch, daß er dieses verschollene Athen wieder entdeckte und mit sicheren Nachrichten nachwies, daß es als Ort in Wirklichkeit noch existiere.

Erst 1832 ging die Zeit der Türkenherrschaft für Griechenland zu Ende und im Januar 1833 zog Otto, der siebzehnjährige Bayernprinz, als erster griechischer König in Hellas ein. Als seine bayerischen Soldaten am 1. April 1833 die Akropolis besetzten, sah sie nicht nur ganz anders aus, denn einst und heute, sondern auch Athen war ein Ort, der mit nichts, wirklich mit nichts mehr an die klassische Stadt gemahnte. Deshalb waren die Griechen am allermeisten entsetzt, als Otto und seine Räte sich allen Ernstes mit dem Gedanken trugen, dieses Athen zur Haupt- und Residenzstadt zu machen. Ueber ein volles Jahr bekämpften die Griechen diesen bayerischen Plan, sie schlugen vielmehr die Städtchen Nauplia, Korinth, Patras und Missolunghi als Residenz vor. Otto und mehr noch seine Räte Armansperg und Maurer bestanden aber unentwegt auf Athen, und auch der Vater Ottos, König Ludwig I. von Bayern, war dafür. „Stattliche Häuser", so schrieb er einmal seinem Sohne, „hauptstädtische Häuser, die kann man überall bauen, doch eine Akropolis darüber und eine Bucht von Salamis davor, die gibt es einmal nur!"

Den griechischen Gegenvorschlägen konnte man das gute Recht nicht absprechen, doch am Ende siegte ihre glühende Liebe Ottos zur griechischen Antike. Am 1. Dezember 1834 erging deshalb des Dekret, das kurzerhand dem ganzen Streit ein Ende machte. In ihm wurde Athen zur Haupt- und Residenzstadt erklärt und die Uebersiedlung der Regierung von Nauplia nach Athen für den 1. April 1835 befohlen.

Nun kamen von München Armeen von Baumeistern, Straßenbauern, Maurern, Zimmerleuten, Dachdeckern und Gärtnern. In der bayerischen Hauptstadt grassierte ein richtiges Griechenlandfieber. Briefe aus der damaligen Zeit geben einen lebendigen und oft ergötzlichen Einblick in die bayerische Aufbauarbeit in Athen.

Athen liegt auf der Linie zwischen Neapel und Konstantinopel genau in der Mitte, doch es hat mit keiner dieser zwei Städte eine Aehnlichkeit. Neapel und Konstantinopel sind aus dem Boden und dem Volk gewachsen, Athen aber wurde von einem Kalenderdatum vor hundert Jahren ab nach dem Willen eines deutschen Fürsten gebaut. Es ist darum kein Wunder, wenn auch heute noch vielen fremden Besuchern seine Aehnlichkeit mit München auffällt. Münchener Baumeister, die Architekten Schaubert und Leo von Klenze, entwarfen ja den Athener Stadtplan, in dem selbstverständlich nichts, nichts an den Orient erinnern durfte. Schaubert und Klenze zogen darum die vom Eintrachtsplatz fächerförmig ausstrahlenden Straßenzüge mit so unerbittlicher Geradlinigkeit. Mag ihnen auch damit das Malerische der südlichen Städte abgehen, so sind sie doch bis heute licht- und luftreiche Verkehrsadern, deren Wert Athen gerade jetzt erst richtig schätzen gelernt hat. Es ist ja fast, als habe Klenze den Neuathener Autoverkehr vorausgeahnt. Es ist beinahe, als hätte Schaubert das amerikanische Wachstum der Stadt auf seinem Zeichentisch vorausgeahnt. Bis heute haben die deutschen Stadtbaupläne den Vorteil, daß sie das Wachstum der Stadt in denkbarster Weise erleichterten, und daß die hinreißend schöne Akropolis auch heute noch immer das riesenhaft gewordene Häusermeer beherrscht.

Athen hat keine historischen Winkel, keine Gilde- und Patrizierhäuser. Es ist nach dem Willen seiner deutschen Gründer in einem einheitlichen, klassizistischen Stile erbaut worden. Diese Stileinheitlichkeit hat das Gute gehabt, daß sie Athen vor den Auswüchsen der protzigen Neu-Renaissance ebenso bewahrte, wie vor den Entgleisungen eines mißverstandenen Jugendstils. Zugleich aber birgt Athen dennoch eine ganze Reihe baulicher Kleinodien, besonders die von Ziller und Hansen geschaffene Akademie.

So ist heute Athen mit seinen mehr als 800 000 Einwohnern — wozu noch der Piräus mit annähernd 350 000 kommt — durch deutsche Beharrlichkeit das geworden, was es einst im Altertum war: Die Hauptstadt des Hellenismus, der Mittelpunkt des gesamten Griechentums, für alle Gebiete am Mittelmeer, wo griechisches Blut lebt und wo die griechische Zunge klingt.

*

Kampfbeginn in Griechenland

Athen, 6. März. Der Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen hat seinen Anfang genommen, die Artillerie ist in Tätigkeit getreten. Bei der Insel Amorgos wurde ein Schiff der Aufständischen gesichtet, das mit Volldampf auf die Insel Santorin Kurs hält. Wie die Flugzeuge melden, fahren die Meutererschiffe getrennt. Der Standort des Kreuzers Aweroff ist unbekannt. Der von den Behörden gesuchte Führer der Oppositionspartei, Papanastasiu, hat sich der Regierung zur Verfügung gestellt und die Bewegung verurteilt.

Kriegsminister Kondylis hat sich zum letztenmal in einem Aufruf an die Soldaten und aufständischen Verbände mit der Forderung gewandt, die Waffen abzugeben und sich der rechtmäßigen Regierung zu ergeben, da sonst der Schrecken des Krieges in Ostmazedonien durch Bombenflieger, Reiterei, Artillerie und Infanterie noch erhöht werden würde. Er hoffe, daß das Vergießen von Bruderblut, das durch die Schuld von Venizelos fließe, ein Ende nehme.

Kriegsminister Kondylis hat sich an die Strymon-Front begeben, um **persönlich die militärischen Unternehmungen zu leiten.** Die Regierungstruppen haben nach Wiederaufbau der von den Aufständischen zerstörten Brücken den Strymon überschritten und befinden sich im Vormarsch. **21 Flugzeuge bombardieren die Aufständischen,** die in großer Unordnung flüchten.

Die Athener Berichte der Blätter stellen übereinstimmend fest, daß zwar **auf dem Festlande die Lage für die Regierung günstig sei, jedoch die Inseln sich vollständig in Händen der Aufständischen befinden.** Auf Kreta habe Venizelos einen dreigliedrigen revolutionären Vollzugsausschuß gebildet, der diktatorische Maßnahmen ergriffen habe. Alle Staatsgelder seien von den Aufständischen beschlagnahmt worden. Der Vollzugsausschuß beabsichtige, eine Zwangsanleihe aufzulegen. In Saloniki sollen die Aufständischen nach einem blutigen Gefecht zurückgeschlagen worden sein. Die Macht der Aufständischen stütze sich hauptsächlich auf die Flotte, die vollständig in ihren Händen sei. Auf dem Kreuzer „Aweroff" sollen 25 Matrosen, die sich gegen die Revolution erklärt hätten, erschossen worden sein; ebenso soll der Präfekt der Insel Kreta, Segurow, sowie der ehemalige Präfekt Meimarakis, standrechtlich erschossen worden sein. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch nicht vor. Die Blätter berichten ferner, daß Venizelos jetzt die Absicht habe, in Angriff überzugehen und Truppen zur Besetzung Athens zu landen.

In Athen und in Piräus sind etwa 1000 Personen in Schutzhaft genommen worden, darunter der Parteiführer Papanastasiu und Mylonas. Der Direktor der Staatsbahn, Koronis, ist seines Amtes enthoben worden. Alle Offiziere des griechischen Heeres, die nicht das völlige Vertrauen der Regierung genossen, wurden durch Vertrauensleute ersetzt. Durch die aufgerufenen Reservisten ist die Armee wieder aufgefüllt worden. Im Arsenal wird fieberhaft an der Ausbesserung der von den Rebellen unbrauchbar gemachten Schiffe gearbeitet.

General Kondylis hat eine Erklärung abgegeben, daß zwar durch das in den letzten Tagen in Mazedonien herrschende Winterwetter die Operationen verzögert worden seien. Dies sei jedoch kein Grund zur Beunruhigung. Für die Rebellen bestehe nicht die geringste Siegesaussicht. Er, Kondylis, garantiere für einen Sieg der Regierungstruppen.

In Pepolonnes, in Thessalien und im Epirus, sowie auf den Inseln sind Heer und Bevölkerung regierungstreu geblieben. In Saloniki, wo General Kondylis mit regierungstreuen Regimentern eintraf, herrscht völlige Ruhe. Der General trifft hier seine weiteren Vorbereitungen. Luftangriffe sowie Aufklärungsmanöver der Reiterei führten bereits zu den ersten Gefechten. Von dem Ausgang der Kämpfe am Strymon-Fluß hängt jede weitere Beurteilung über Sieg oder Niederlage der Aufstandsbewegung ab.

Die Regierung hat nunmehr das Gesetz zur Beschlagnahme des Vermögens der Aufständischen und ihrer Angehörigen unterzeichnet.

*

Französische Kriegsschiffe nach Griechenland

Paris, 6. März. Im Hinblick auf die Vorgänge in Griechenland hat der Kriegsmarineminister dem im östlichen Mittelmeer weilenden Torpedobootszerstörer „Verdun" Befehl erteilt, sofort den Piräus anzulaufen, um nötigenfalls für den Schutz französischer Staatsangehöriger zu sorgen. Außerdem machen sich zwei Kreuzer des Mittelmeergeschwaders zur Fahrt nach Griechenland bereit.

*

Eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten

DNB. **Athen,** 7. März. Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris gewährte trotz seiner gegenwärtig außerordentlich beschränkten Zeit dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Athen eine Unterredung, in der er zu der gegenwärtigen Entwicklung in Griechenland Stellung nahm.

Ministerpräsident Tsaldaris erinnerte einleitend daran, daß er seinerzeit in Deutschland studiert habe und später wiederholt Deutschland besuchte. Zu den letzten traurigen Ereignissen in Griechenland äußerte der Ministerpräsident:

Meine Regierung hatte von Anfang an sich das Ziel gesetzt, die beiden innerpolitischen Gegner zu versöhnen und die Vergangenheit zu überwinden. Dabei ergaben sich zahlreiche Schwierigkeiten; denn selbst meine treuesten Anhänger legten die ständigen Bemühungen der Regierung um eine innere Befriedung Griechenlands als Schwäche aus. Oft brachten diese Bemühungen meine Regierung im Gegensatz zu ihren Freunden. Die Regierung ist hervorgegangen aus den Wahlen, die Venizelos selbst durchgeführt hat. Wer die Geschichte Griechenlands in den letzten Jahren kennt, weiß, daß unmittelbar nach dem Wahlsiege vom 5. März 1933 General Plastiras einen Putsch unternahm, dessen moralischer Urheber Venizelos gewesen ist und der den eindeutig geäußerten Volkswillen zum Schweigen bringen sollte. Dieser Putsch scheiterte an dem Widerstande im Volk und bei der Armee. Wir übernahmen damals die Regierung und damit die Schwierigkeiten. Natürlich blieb die Opposition nicht still. Sie vermochte jedoch nicht die Regierung zu schwächen, die zäh an der Befriedung des Landes gearbeitet hat.

Der neue Anschlag gegen die Sicherheit des Staates, so betonte der Ministerpräsident weiter, ist zum großen Teil von den gleichen Personen unternommen worden, die vor 2 Jahren fast am gleichen Tage versucht haben, Griechenland in innere Schwierigkeiten zu stürzen. Nur ganz persönliche Interessen leiten diese Männer. Sie haben nur ein Ziel, unter allen Umständen wieder an die Regierung zu gelangen und ihren eigenen Vorteil zu finden. Unsere Regierung ist verpflichtet, das Volk, das uns gewählt hat, gegen diese Anschläge zu verteidigen. Die Handlungsweise dieser Leute ist ein eindeutiger Beweis, daß die Venizelisten niemals an eine Versöhnung gedacht haben.

Die Ereignisse der letzten Tage haben die Regierung gezwungen, drakonische Maßnahmen zu ergreifen. Es ist alles versucht worden, es wurde jeder nur mögliche Weg beschritten, um Blutvergießen und Bürgerkrieg zu vermeiden. Meine Regierung ist entschlossen, vor keiner Maßnahme zurückzuschrecken, die notwendig werden sollte, um den von Venizelos und seinen Mitarbeitern in verbrecherischer Weise bedrohten inneren Frieden zu schirmen. Dieser Putsch zeigt unseren Freunden und der ganzen Welt, welch' eine ungeheure Verantwortung auf den Schultern von Venizelos lastet. Griechenland, das im Laufe der Jahrtausende manche schwere Prüfung durchgemacht hat, wird auch diesen harten Schlag überwinden.

*

Lagebericht des griechischen Kriegsministers Kondylis.

DNB. **Athen,** 17. März. Aus Saloniki ging am Mittwoch abend in Athen folgender telegraphischer Bericht des Kriegsministers Kondylis ein: Trotz des sehr strengen Winterwetters wurde der Vormarsch der Truppen zur Front ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die Verpflegung unserer Einheiten ist nicht behindert. Am Nachmittag begann sich das Wetter zu bessern. Bombenflugzeuge unternahmen mehrere Flüge. Jeder Gefahr trotzend, gelang es ihnen, bis nach Serres zu gelangen. Sie gingen dort bis auf 20 Meter hinunter und belegten Kasernen, Truppenansammlungen und den Bahnhof, sowie Kavakli-Serres mit Bomben, wodurch sie große Verwirrung hervorriefen. Meldungen aus Ostmazedonien bezeichnen die Lage der Aufständischen als hoffnungslos, was auch an der Front von Urlisko festgestellt wurde, die immer mehr jedes kriegerische Aussehen verliert. Morgen, wenn das Wetter sich bessert, werden wir vorrücken, um die Aufständischen zu zerstreuen. Die ganze Angelegenheit ist jetzt nur noch eine einfache Frage der Zeit.

Schwierige Lage der griechischen Aufständischen.

DNB. **Athen,** 6. März. Nach Meldungen aus Saloniki ist die Lage der unter General Kamenos in Mazedonien kämpfenden Aufständischen außerordentlich schwierig, weil ihnen ausreichende Vorräte an Lebensmitteln und Munition fehlen. Dazu kommt, daß die gesamte Bevölkerung in dem von den Aufständischen besetzten Gebiet diesen feindlich gegenübersteht und sich mit Sicherheit beim ersten Vorgehen der Regierungstruppen gegen die Aufrührer erheben wird. Saloniki gleicht einem Heerlager, da große Truppenmassen von der Regierung in der Hauptstadt Mazedoniens zusammengezogen werden. Am Mittwoch nachmittag sind neue militärische Verstärkungen, die hauptsächlich aus den neu eingezogenen regierungstreuen Reservisten bestehen, von Saloniki an die Front abgegangen. Aus allen Gegenden Griechenlands laufen Telegramme ein, in denen strengste Bestrafung der Aufrührer verlangt wird. Durch das Gesetz über die Einziehung des Vermögens der Urheber des Aufstandes ist nicht nur das Haus von Venizelos in Athen, sondern auch die Häuser und das sonstige Vermögen der übrigen Führer des Aufstandes, so u. a. des Admirals Demesticha und des Generals Kamenos der Beschlagnahme verfallen.

Zweihundert verhaftete Venizelisten wurden am Mittwoch von Saloniki nach dem Gefangenenlager Tripolis auf den Peloponnes überführt. — General Kondylis wurde am Mittwoch von einem Athener Berichterstatter nach seiner Meinung über die Lage gefragt. Dabei verweigerte der Kriegsminister jede Auskunft und erklärte nur, er wolle abwarten, bis die Kanonen gesprochen hätten.

Prozeß gegen Dr. Rintelen

Wien, 6. März. Die Abwicklung der weiteren Zeugenvernehmungen im Rintelen-Prozeß vollzog sich sehr schleppend. Der erste als Zeuge vernommene General Lehar, ein Bruder des berühmten Operettenkomponisten Lehar, machte Angaben über die Unterstützung, die ihm Rintelen bei der Niederwerfung der Kommunistenrevolte in Obersteiermark und Westungarn zuteil werden ließ. Hofrat Böhm und General Wagner sind die engsten Vertrauten Dr. Rintelens. Hofrat Böhm gab an, daß zwischen Dr. Dollfuß und Rintelen nie andere als sachliche Gegensätze bestanden hätten. Das Verhältnis der beiden Männer zueinander sei aber später durch Quertreibereien vergiftet worden. Als der Zeuge später entrüstet ausrief, der Name Rintelen sei schon während des Pfrimer-Putsches schnöde mißbraucht worden, wurde er vom Vorsitzenden zurechtgewiesen. Der Zeuge wandte sich dann noch gegen die Behauptung des Staatsanwaltes, einen Schuldbeweis aus der Tatsache konstruieren zu wollen, daß Rintelen nicht sofort ins Bundeskanzleramt eilte, als er von der Rundfunkmeldung hörte. Hätte er das getan, dann stände die Sache jetzt noch viel schlimmer für Rintelen, denn dieser Schritt wäre erst recht mißdeutet worden. Nach der Entlassung des Zeugen stellte der Staatsanwalt den Antrag auf Vernehmung der Minister Neustädter-Stürmer und Stockinger, um den Hergang der Ereignisse im Landesverteidigungsministerium am Nachmittag des 5. Juli rekonstruieren zu können. Dem Antrag wurde stattgegeben. Der nächste Zeuge, General Wagner, war ein hervorragendes Mitglied der Christlich-sozialen Partei. Ueber das Verhältnis Dr. Rintelens zu den Nationalsozialisten befragt, erklärte der Zeuge, daß Dr. Rintelen auf dem Standpunkt stand, mit den Nationalsozialisten müsse ein Ausgleich getroffen werden. Diese Meinung habe Rintelen durchaus nicht allein vertreten. Sie sei vielmehr von einem großen Teil seiner Parteifreunde geteilt worden, wie denn überhaupt viele Christlich-soziale, insbesondere der Bundesländer, Anschlußfreunde gewesen seien. Weiter gab der Zeuge an, daß Dr. Rintelen selbst niemals mit Nationalsozialisten Fühlung gehabt habe außer in den Besprechungen, die mit Wissen und Wunsch von Dr. Dollfuß stattfanden. Später bemerkte General Wagner noch einmal, daß Dr. Rintelen nach solchen Besprechungen mit Nationalsozialisten sofort hervorragende Heimwehrführer von ihrem Ergebnis verständigt habe. General Wagner schilderte dann, wie er plötzlich von einer Person, deren Namen er nicht nennen möchte, aufmerksam gemacht worden sei, daß man ihm seine Freundschaft mit Rintelen übernehme. Der Verteidiger wollte den Namen dieser Person erfahren; doch hielt der Verhandlungsleiter dies für überflüssig und ließ die Frage nicht beantworten.

Am Mittwoch wurde im Rintelen-Prozeß die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zu erregten Auseinandersetzungen kam es bei der Vernehmung des Chefredakteurs der „Reichspost", Staatsrat Dr. Funder. Er gab an, daß er in den ersten Jahren der politischen Tätigkeit Rintelens vertrauensvoll zu ihm gestanden habe. Erst später, als er von seinen hochfliegenden Plänen erfahren habe, habe sich diese Einstellung geändert. Funder behauptete, im Oktober 1924, als die Frage der Wiederwahl von Hainisch aktuell war, habe Rintelen ihm in einer Unterredung auseinandergesetzt, daß er gern Bundespräsident werden möchte. Am 15. Mai 1932, vor der Beauftragung von Dollfuß mit der Kabinettsbildung, habe Rintelen aufgeregt zu einem seiner Redaktionskollegen von der „Reichspost" geäußert, das könne doch nicht sein, daß Dollfuß Bundeskanzler würde. Er selbst, Rintelen, müsse das werden. Im Juli 1932 seien wieder Gerüchte in Umlauf gewesen, daß Rintelen Bundeskanzler werden wolle. Er, der Zeuge, habe daraufhin Rintelen selbst um eine klare Stellungnahme gebeten. Dieser habe mit Empörung solche Verdächtigungen zurückgewiesen. Allerdings habe er dabei geäußert, wenn Dollfuß die ihm gestellte Aufgabe nicht vollenden wollte oder könnte, dann werde er in die Bresche springen und die Diktatur aufrichten.

Diesen Ausführungen des Zeugen gegenüber erklärte der Angeklagte Rintelen, daß ein alter Gegensatz zwischen ihnen bestehe. Auch habe er nie nach der Bundespräsidentschaft gestrebt. Sehr scharf wandte sich Rintelen auch gegen die Zeugenaussage, falls Dollfuß versage, würde er in die Bresche springen. Diesen Ausspruch habe er bestimmt nicht gemacht. Bei der weiteren Vernehmung erzählte Funder wie er von Schuschnigg den Auftrag erhalten habe, Rintelen in das Heeresministerium zu bringen. Dabei wurde Rintelen sehr erregt.

Wissenswertes Allerlei

In der englischen Radio-Industrie sind 75 000 Arbeiter beschäftigt.

*

Die Vogelnester, die von den Chinesen zur Suppenbereitung benutzt werden, sind etwa so groß wie eine Austernschale. Es gehen 32 auf ein Pfund.

*

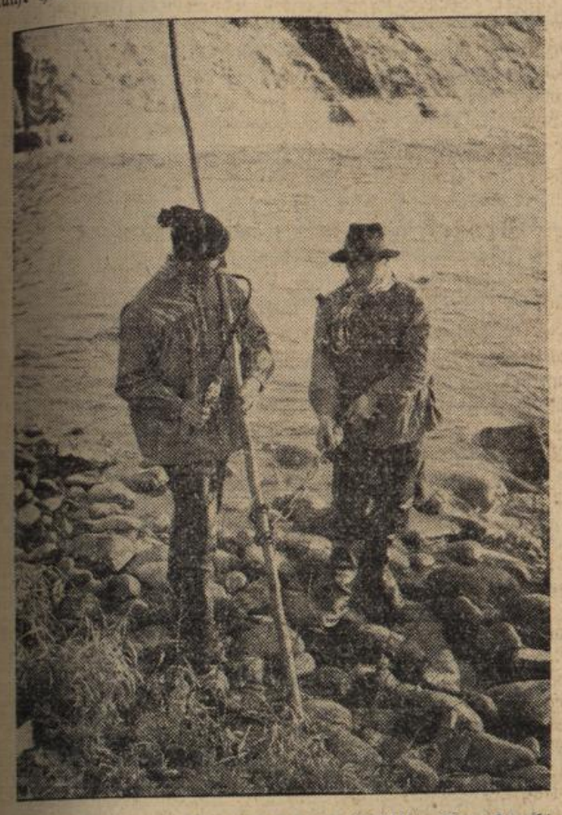
Der junge Serbe Mikorad Raichevich hat kürzlich eine Reise um die Welt beendet, die er nur zu dem Zweck unternommen hatte, Autogramme, und zwar bei den betreffenden Berühmtheiten selbst zu sammeln. Er hat nicht weniger als 30 000 Unterschriften bekannter Persönlichkeiten heimgebracht.

*

Segelschiffe sind heute fast unverkäuflich. Kürzlich wurde ein amerikanischer dreimastiger Schoner von 431 Tonnen für jage und schreibe 5 englische Pfund verkauft. Die einzigen, die heute noch Segelschiffe kaufen, sind seltsamerweise die einst so berühmten Seefahrer, die Portugiesen.

Hördener Murgflößer

bld. Seit altersgrauen Zeiten bildete die Flößerei auf den Schwarzwaldflüssen, insbesondere auf Murg und Kinzig einen wesentlichen Erwerbszweig der dortigen Bewohner. Mit der Anlage der Murgtal- resp. Schwarzwaldbahn war diesem romantischsten aller Berufe natürlich ein Ziel gesetzt, und niemand in badischen Landen (von einigen alten Leuten abgesehen) wüßte noch etwas davon, hätten die wackeren Hördener nicht dieser uralten Zunft in ihrer Fasnet ein bleibendes Denkmal gesetzt. Bildet doch eine Gruppe von Männern, die in der altüberlieferten Flößertracht auftreten, einen wesentlichen Bestandteil des Hördener Fastnachtszuges. Mit ihren hohen Stulpenstiefeln (womöglich noch einem Ersatzpaar über die Schulter gehängt), dem blauen Fuhrmannskittel, der langen Stange, mit der die Flöße gesteuert werden mußten, Ketten, Reisern und der obligaten Pfeife, die Zipfelmütze auf dem Kopf, geben sie unzweifelhaft ein wirkungsvolles Bild ab. Darüber hinaus aber erinnern sie auf das eindrucksvollste unsere Jugend an große Zeiten des Murgtales und an den Beruf, der ihren Vätern und Urgroßvätern Vermögen und Wohlstand gebracht hat.



Hördener Murgtalflößer in ihrer traditionellen Tracht.
Aufnahme: E. v. Pagenhardt, B.-Baden.

Tagung des badischen Brauer- und Mälzerhandwerks

Karlsruhe, 6. März. Die Klein- und Mittelbrauer Badens hielten in Karlsruhe eine aus allen Teilen des Landes gut besuchte Versammlung ab. Nach einleitenden Begrüßungsworten wies der Vorsitzende Ketterer auf die wirtschaftliche Entwicklung des Braugewerbes in den letzten Jahren hin. Reichsinnungsmeister Dehn ging näher auf die Entwicklung des gesamten Braugewerbes in der zurückliegenden liberalistischen Zeitepoche ein und behandelte die durch den Umschwung eingetretene Lage. Dem fehlerhaften Grundsatz des Liberalismus, wonach jeder in der Wirtschaft machen könne, was er wolle, weil sich nur dadurch gesunde wirtschaftliche Konkurrenzverhältnisse herausbilden würden, stellt er das große Aufbauwerk des Nationalsozialismus gegenüber. Hier entscheidet nicht das Kapital und die Skrupellosigkeit der Wirtschaftsführung, sondern die Tüchtigkeit und die persönliche Leistungsfähigkeit.

Schon die Tatsache, daß in der zurückliegenden liberalistisch-marxistischen Epoche die Zahl der Brauereien von ca. 32 000 auf ca. 4000 zusammengeschmolzen ist, zeigt, daß in der früheren Wirtschaftspolitik etwas nicht in Ordnung war. Das Kapital, die Kapitalüberfremdung haben das Lebensvolumen der großen Zahl von mittleren und kleinen selbständigen Existenzen verengt und zu einem Massensterben, zur Verproletarisierung geführt. Doch hat sich in den an Eigentum und ererbtem Gut gebundenen selbständigen Brauern, die sich in die neue Zeit durchzukämpfen vermochten, eine starke Kraft und der Wille zur Selbstbehauptung erhalten.

So kann der Wiederaufbau jetzt im neuen Staate erfolgen. Der mittelständische Bauer bekennt sich wieder zu dem, aus dem er hervorgegangen ist, dem Handwerk. Das Brauer- und Mälzerhandwerk bedeutet in seinen ca. 3000 Betrieben einen beachtliche Wirtschaftsgruppe. Sie stellt sich in keinen Gegensatz zur Brauindustrie, sondern ist gewillt, mit dieser und in engem Einvernehmen mit dem Reichsnährstand zusammenzuarbeiten. Was das Verhältnis zur Gefolgschaft betrifft, ist aus dem Arbeiter wieder der Braugeselle geworden, der Gefolgschaftsmann, dessen Treuhänder der Betriebsführer ist.

Nach weiteren Ausführungen zu den der Innung obliegenden Aufgaben im einzelnen schloß der Redner mit dem Hinweis darauf, daß der Führer uns die Organisation, das Material in die Hand gegeben hat, an uns liegt es, dasselbe zu formen als treue Kämpfer der Bewegung und für den Aufbau des deutschen Vaterlandes.

550 Mark im Briefkasten

bld. Von unbekannter Hand wurde in den Briefkasten der Reichsbankhauptstelle Stuttgart ein Zettel eingeworfen mit der Aufschrift: „Für das Winterhilfswerk". Dem Zettel waren nicht weniger als 550 RM. in Banknoten angeheftet. Die Spende wurde von der Reichsbankhauptstelle sofort an die zuständige Stelle des Winterhilfswerks weitergeleitet. Dem edlen Spender gebührt für seine soziale Tat der Dank Aller.

Geteilte Freude ist doppelte Freude

bld. Am Dienstag kaufte in Stuttgart ein Schwarzwälder Volksgenosse einen Losbrief des Winterhilfswerks und hatte dabei das Glück, 500 RM. zu gewinnen. In seiner Freude lud er den Losverkäufer zu einem Vesper ein. Dabei gab er vor Zeugen dem Losverkäufer das Versprechen ab, daß dieser zur Hälfte an dem Gewinn beteiligt sein soll. Darüber hinaus stellte der glückliche Gewinner dem grauen Glücksboten in Aussicht, daß er ihm, sobald die Lotteriezeit vorbei sei, nach Möglichkeit zu einer Arbeitsstelle verhelfen wolle.

Heftige Schneeböen im Rheintal

Neuer Schneesturm im Schwarzwald.

bld. Das Zusammentreffen der über dem Rheintale und dem Schwarzwald lagernden kalten Luftmassen mit in der Frühe des Aschermittwoch plötzlich heranströmenden feuchten ozeanischen Luftmassen hat im ganzen Lande unvermittelt zu Schneefällen geführt, die auf der Linie Mannheim-Karlsruhe-Freiburg in Form von Böen auftreten, während in den Schwarzwaldlagen heftiges, stundenlanges Schneetreiben bei auffrischendem Nordweststurm tobte.

In den Mittagsstunden des Aschermittwochs entlud sich über der nördlichen Hardt ein Gewitter, dem später bei ungewöhnlicher Verfinsterung neue Schneeböen folgten. Bei 3 Grad Wärme konnte sich der Schnee in der Niederung nur stellenweise behaupten, während das Gebirge bis auf etwa 500 Meter herab eine geschlossene, in oberen Lagen für die Jahreszeit außerordentlich kräftige Schneedecke trägt.

Nach Berichten aus den südlichen Gebirgsabschnitten (Feldberg-Belchengebiet) ist die 2-Meter-Schneegrenze überschritten. Es fällt zurzeit Pulverschnee bei 6 Grad Kälte. Von den Höhen der Hornisgründe und der Langen Grinde wird mehr als 1 Meter Schnee, darunter beträchtliche Neuschneemengen, gemeldet. Die Zufahrts-Höhenstraßen, Paßhöhen und Waldwege oberhalb der 1000-Meter-Grenze sind abermals stark verschneit. Die Skibahnen sind in allen Geländen des Gebirges schon von 800 Meter an aufwärts sehr günstig.

Baden

Freiburg, 6. März. (Von der Universität.) Der Oberarzt Dr. Paul Wilhelm Schmidt wurde für die Dauer der Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität Freiburg zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät ernannt.

Schriesheim, 6. März. (Schwerer Verkehrsunfall.) An der gefährlichen Kurve am Ortseingang von Schriesheim ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß. Ein von Weinheim kommender Lieferwagen, der mit 10 Personen besetzt war, stieß mit einem aus Ladenburg kommenden Mannheimer Kleinwagen zusammen. Der Lieferwagen stürzte um und begrub sämtliche Insassen unter sich, während der Kleinwagen vollständig zertrümmert wurde. Von den Insassen des Lieferkraftwagens wurden drei Personen schwer und vier leicht verletzt und mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Bei zwei Verletzten besteht Lebensgefahr. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Lörrach, 6. März. (Einbruchsdiebstahl aufgeklärt.) Bei einer Gasthauskontrolle in Lörrach wurde vor kurzem ein Mann festgenommen, der aus der Gegend von Donaueschingen stammt. Bei seiner Vernehmung stellte es sich heraus, daß er an dem Einbruch in ein Basler Goldwarengeschäft beteiligt war, wo Gold- und Silberwaren im Werte von 2500 Franken entwendet wurden. Auch führte er mit einem Komplizen in der gleichen Nacht einen Einbruch in ein danebenliegendes Pelzwarengeschäft aus, und nahm Geld und zwei Pelzmäntel mit. Die beiden sind dann nach Paris gefahren, wo der eine, der keine Papiere bei sich hatte, festgenommen wurde, der andere reiste nach Deutschland. In Lörrach erfolgte dann seine Verhaftung.

Oetlingen, A. Lörrach, 6. März. (Jagdverpachtung.) Auch die zweite Jagdversteigerung blieb hier ergebnislos. Die Jagd wurde daraufhin auf dem freien Wege an einen Pächter aus Haltingen zum Betrage von 770 Mark abgegeben.

St. Georgen (Breisgau), 6. März. (Selbstmord.) Der 19jährige Siegfried Volk aus Uffhausen stellte sich in selbstmörderischer Absicht beim Bahnübergang der Straße von Uffhausen nach Merzhausen vor den abends in Freiburg nach Basel abgehenden Personenzug. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Mit schweren Verletzungen brachte man den Unglücklichen in die Freiburger Klinik, wo er morgens gestorben ist.

Sasbach a. K., 6. März. (Schrecklicher Tod.) Dienstag früh wurde der 23jährige Sohn des Gemeinderats Weber tot aufgefunden. Man vermutet, daß Weber in einem Anfall von Schwäche stürzte und seinen Kopf zwischen zwei Lattenspitzen brachte, sodaß er erstickte.

Schutterwald, 6. März. (Unfall.) Auf der sogenannten Sauweide werden gegenwärtig Kulturarbeiten ausgeführt. Ein vollbeladener Rollwagen stürzte um und der Arbeiter Albert Ritter kam unter den umgestürzten Wagen zu liegen. Nach mühevollen Anstrengungen seiner Arbeitskameraden wurde Ritter aus der verhängnisvollen Lage befreit. Mit erheblichen Verletzungen wurde er ins Krankenhaus Offenburg verbracht.

— **Schwarzwälder Volksfastnacht bei Schnee und Eis.** Sowohl der Rosenmontag, als auch der Fastnachtsdienstag standen im Schwarzwald im Zeichen ausgesprochenen Winterwetters. An beiden Tagen herrschte in Höhen und Tälern scharfer Frost von minus 6 bis minus 8 Grad. Strichweise fiel Schnee bei rauhen nordöstlichen Winden. Bis auf 500 Meter herab sind die Berg- und Talgebiete mit Neuschnee bedeckt. Vom Hochschwarzwald (Feldberg-Belchengebiet) werden 180—200 Zentimeter Schneehöhe gemeldet. Die Durchführung der Volksfastnacht wurde durch die winterliche Witterung nur wenig beeinträchtigt. In den südbadischen Orten, in denen in altherkömmlicher Weise Umzüge erfolgten, fanden diese programmäßig statt unter Anteilnahme der heimischen Bevölkerung und vieler auswärtiger (auch zahlreicher schweizerischer) Gäste, die damit die wintersportliche Betätigung verbanden.

— **Festtagsrückfahrkarten zu Ostern.** Die Deutsche Reichsbahn gibt auch in diesem Jahre zu Ostern Festtagsrückfahrkarten mit 33 ein Drittel Prozent Fahrpreisermäßigung aus, die eine Osterreise bis zu neun Tagen ermöglichen. Die Karten gelten vom 17. April (Mittwoch vor Ostern) 0 Uhr bis zum 25. April (Donnerstag nach Ostern) 24 Uhr. Die Rückreise muß am 25. April um 24 Uhr beendigt sein. — Die zehntägige Geltungsdauer der Arbeiterrückfahrkarten bleibt davon unberührt.

— **Märzenschnee.** Am Aschermittwoch gab es auch für die tiefergelegenen Landesteile eine neue Winterüberraschung. Ein Schneefall wie im schönsten Hochwinter setzte ein und hüllte Wald und Flur in Weiß. 10 bis 20 Zentimeter lag der nasse Schnee, je nach Höhenlage. In Tieflagen freilich schwand er im Laufe des Tages dahin, denn was die Sonnenstrahlen nicht wegschmolzen, holte der abends einsetzende Regen weg. Jedenfalls gilt von diesem Schneefall noch nicht die Bauernregel: Märzenschnee tut Gras und Blumen weh. Nur im Gebirge liegt der Schnee dicht: Auf den Höhen des Allgäus bis zu 140 Zentimeter, im Schwarzwald auf dem Kniebis 75 Zentimeter, auf dem Ruhestein über 1 Meter und auf dem Feldberg bis zu 2 Meter.

Wirtschaftliche Kaninchenzucht

Mit dem beginnenden Frühjahr wird es auch in der Kleintierställen, insbesondere in denjenigen der Kaninchen lebendig. Allüberall, wo nur die geringste Möglichkeit zur Aufstellung eines Kaninchenstalles besteht, beginnt es sich zu regen. Der gute Züchter hat über die Wintermonate dafür gesorgt, daß nur das beste Zuchtmaterial ausgewählt und jetzt zur Nachzucht verwendet wird. Der Stall wurde einer eingehenden Revision unterzogen, gründlich gereinigt und überholt, um so den neuen Anforderungen des beginnenden Zuchtjahres gewachsen zu sein; denn ohne genügend Raum und Reinlichkeit keine wirtschaftliche Kaninchenzucht. Eine Aufstellung über Ausgaben und Einnahmen wird angelegt, um jederzeit rechnerisch über die Rentabilität auf dem Laufenden zu sein. So muß es beim wirklich ernsthaften Züchter gehalten werden, wenn er mit seiner Zucht Erfolge erzielen will.

Aber leider ist es nicht überall so gut bestellt, wo man Kaninchen züchtet. Bejammernswert sind oft unsere Lieblinge untergebracht, sodaß man deren Unterbringung kaum mit den Tierschutzgesetzen in Einklang bringen kann. Enge, muffige, nasse und dadurch ungesunde Ställe sind natürlich keine Grundlage für erfolgreiche Zucht. Oft wird der Stall monatelang nicht gereinigt, obwohl dies im Winter alle 14 Tage und im Sommer mindestens alle 8 Tage zu geschehen hat. Solche Kaninchenhalter wundern sich dann, wenn ihnen manchmal mehr als 50 % der Jungtiere an allen möglichen Krankheiten eingehen. Unser Kaninchen ist wirklich nicht anspruchsvoll, aber man muß schon die primitivsten Grundsätze der Reinlichkeit und der Ernährung befolgen, wenn man sich vor Schaden bewahren will. Die oft auftretende Meinung, daß jedes beliebige Kaninchen geeignet sei Fleisch und Fell zu liefern, ist falsch. Nicht umsonst haben sich Züchter jahrzehntelang der Mühe unterzogen, Wirtschaftsrassen zu züchten, welche in Bezug auf Schnellwüchsigkeit und baldiger Schlachtreife, sowie Fellbeschaffenheit nicht mit einer Bastardzucht verglichen werden können. Abgesehen davon, wird ein durchgezüchtetes Tier, da es unter besseren Voraussetzungen lebt, immer widerstandsfähiger sein wie ein schlecht gehaltenes Kaninchen. Gewiß, die Kaninchenzucht kann nicht als Existenz betrieben werden, aber sie bildet unter Anlehnung an die Abfälle aus Küche und Keller, sowie das anfallende Futter aus dem Garten eine nicht zu verachtende Erhöhung der Fleischration im kleinen Haushalt. Ueber den Wert des Kaninchenfleisches ein Wort zu verlieren, ist nicht nötig, da es, was Nährwert anbetrifft, einzig ist. Zur Fellverwertung wäre noch zu sagen, daß auch hier der Kaninchenhalter Sünde auf Sünde begeht, indem er mit dem Fellmaterial in Unkenntnis seiner wirtschaftlichen Werte zu verschwenderisch umgeht. Manches Fell würde, wenn richtig behandelt, in der Familie Verwendung finden, so aber wandert es meistens in den Lumpenhändlersack, um höchstens dann noch als Leim wieder zu erscheinen. Wir reden mit dem bisher Gesagten keineswegs der Sportzucht das Wort, sondern sehen nur die wirtschaftlichen Seiten, welche nur erreicht werden könenn durch richtige Verwertung der zur Sache gehörenden Dinge. In dieser Erkenntnis des volkswirtschaftlichen Wertes der Kaninchenzucht wurde auch der Reichsverband deutscher Kaninchenzüchter dem Reichsnährstand angeschlossen. In diesem Sinne arbeitet der Kaninchenzuchtverein Durlach mit um so größerem Interesse, nachdem die Landes-Badeniaschau in Karlsruhe am 12. und 13. Januar 35 den Beweis lieferte, daß nur organisierte Züchter in der Lage sind, auf wirtschaftlichem Gebiet etwas zu leisten. Bei dieser Schau, welche mit 3200 Tieren beschickt und die größte Landesschau Deutschlands war, konnte der K.Z.V. Durlach mit 105 ausgestellten Tieren 2 Landes-Ehrenpreise, 9 Ehrenpreise, 4 1. Preise, 19 2. Preise und 36 3. Preise erringen. Ein schöner Erfolg, der dem vorhandenen guten Zuchtmaterial zur Ehre gereicht. Nehme sich jeder Kaninchenhalter diese Erfolge zu Herzen und benütze jeder die Möglichkeit, sich über alle Fachfragen bei den bekannten Beratungsstellen des Vereins zu informieren.

Expreß-Bildmatern-Dienst.

„Ich rufe die Jugend der Welt!"

Das ist die Inschrift der Olympia-Glocke, deren Gußmodell von dem Berliner Bildhauer Lemcke geschaffen und jetzt fertiggestellt wurde. Die Glocke, die die Olympischen Spiele 1936 einläuten soll, wird auf dem 74 Meter hohen Führerturm aufgehängt werden, der auf dem Aufmarschgelände des Reichssportfeldes errichtet wird. Der Glockenkörper ist 2,30 Meter hoch und hat einen Durchmesser am unteren Rande von 2,80 Meter. 200 Zentner Stahl werden benötigt, um die Glocke zu gießen.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Aus Stadt und Land

Stupferich, 6. März. Unter starker Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung und von seinen Amtsbrüdern aus der gesamten Nachbarschaft wurde heute mittag der plötzlich verstorbene Hauptlehrer Anton Strack, nachdem er ein Alter von 57 Jahren erreicht hatte, zu Grabe getragen. Die hohe Wertschätzung des Verstorbenen, der in der Gemeinde 25 Jahre lang unterrichtet hatte, kam in den zahlreichen Kranzniederlegungen und herzlichen Nachrufen sehr zum Ausdruck; aus ihnen spiegelte das Lebensbild eines pflichtbewußten und arbeitseifrigen Mannes wieder, dessen Andenken in den Herzen seiner Mitbürger nicht erlöschen wird. Die Schuljugend gab dem geliebten Lehrer, der vor wenigen Tagen noch seinen Unterricht hielt, das letzte Geleit. Ehre seinem Andenken.

*

Durlacher Filmschau

Harry Piel, der Deutsche.

Man hat ihn den Jules Verne des Films genannt: ebensogut könnte man ihn den Karl May des Films nennen — es wäre nicht weniger richtig, aber um nichts erschöpfender. Denn wohl ist Harry Piel durch seine Phantasie ein Jules Verne und durch seine Freude am Abenteuer ein Karl May; aber damit ist doch nur ein Teil seines Wesens umrissen, er ist weit mehr Er ist etwas, das gerade in unsern Tagen erst richtig gewertet wird, und er ist es nicht erst seit gestern und heute, sondern schon immer gewesen: ein Mann der Arbeit und ein deutscher Mann. Empfänge, Bankette, Bälle sind seine Sache nicht, doch wenn es gilt, Farbe zu bekennen, dann ist Harry Piel dabei!

Wenn am 1. Mai das werktätige deutsche Volk den „Tag der nationalen Arbeit" begeht, so marschiert Harry Piel im Heere der Feiernden mit, dann führt er seine Berufsgruppe, die Fachschaft Filmdarsteller, an. Nationales Empfinden erfüllt ihn so stark, daß er alle Anträge aus dem Dollarlande ablehnte; sein deutsches Wesen kann sich voll nur in Deutschland betätigen und entfalten. Soziales Gefühl beherrscht ihn durchaus, und immer wieder kommt seine Liebe zu den Kleinen, zu den Verfolgten und Bedrückten zum Durchbruch. Am stärksten gilt das vielleicht für seinen 98. Film, „Der Herr der Welt" (Ariel-NDLS). Piel, der hier nicht selbst als Darsteller auftritt, beschränkt sich auf die Tätigkeit eines Regisseurs, wenn man in solchem Zusammenhange von Sichbeschränken sprechen darf. Er verzichtet auf die schauspielerische Mitwirkung, um sich ganz auf die Verwirklichung des Filmgedankens konzentrieren zu können: die Erlösung der Menschheit von der Fronarbeit, die Eingliederung der Maschine als Dienerin, nicht Herrin der Menschheit. Das nationale und das soziale Moment finden sich in Piels Wesen in kristallklarer Reinheit vereinigt; sie werden in seinem Schaffen lebendig und sind ein Teil seines eigensten Selbst, keine Phrase, kein leeres Lippenbekenntnis.

Zur Zeit im **Stala-Theater.**

*

Camilla Horn filmt gern in Deutschland.

Mitten in der tollsten Atelierarbeit draußen im Marienfelder Glashaus der Terra findet die ebenso liebenswürdige wie schöne, blonde Camilla Horn noch Zeit und Ruhe zu einem „Plauder-Viertelstündchen", wie sie es lächelnd nennt.

„Eigentlich gebe ich ja nicht sonderlich gerne Interviews", gesteht sie mit einiger Befangenheit, und liefert dann auch sogleich mit gewinnender Offenherzigkeit die Begründung. „Ich glaube immer, die Journalisten und mit ihnen das Publikum erwarten von uns Schauspielern irgendwelche möglichst geistreichen Aussprüche. Und dann, es ist ja auch eine wahre Unsitte geworden, jeder muß seinen „Senf" dazugeben: über die Zukunft des deutschen Films, über diesen und jenen Regisseur und Gott weiß was."

Aber nachdem sie sich ihren Aerger heruntergesprochen, nachdem sie das ihr unangenehme Gefühl, interviewt zu werden, überwunden hat, kommt doch sehr schnell eine nette Unterhaltung zustande.

Ob Camilla Horn jetzt, nachdem die englische Filmproduktion solchen starken Auftrieb erfahren hat, dort wieder arbeiten möchte? Kleine Verlegenheitspause. —

Dann: „Wissen Sie, ich bin da drüben wirklich unerhört freundlich aufgenommen worden, habe sehr viel gute Freunde gefunden, — aber daheim ist nun einmal daheim. Sie glauben ja gar nicht, wie kollegial die Zusammenarbeit jetzt hier draußen bei den Aufnahmen zu „Die große Chance" ist. Ob es sich da nun um den Regisseur Victor Janson, den Produktionsleiter Max Hüske, meinen Partner Hans Söhnker oder irgendwen handelt, jeder ist zu jedem gleich zuvorkommend und hilfsbereit. Dieses vorbildliche Verhältnis macht die Arbeit direkt zu einem Vergnügen!"

Ob das denn nicht immer der Fall sei? —

„Sehen Sie, es ist ja gewiß sehr schön, wenn man, so wie ich, immer wieder zu anderen Aufgaben herangezogen, nicht auf einen bestimmten Typ festgelegt wird, heute in „Die große Chance" ein junges Mädchen und im nächsten Graveure-Film eine regierende Herzogin zu spielen hat, eine herbe, bewußte Frau, die sich erst durch das Liebeserlebnis wandelt; aber was nützt das alles, wenn ich seit dem Gretchen nicht die Rolle bekommen habe, für die ich das Können und die Fähigkeit in mir spüre, wenn der Regisseur fehlt, der meine ureigenste spezifische Begabung erkennt. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Ich will mich nicht wichtiger machen. Ich will nur dem deutschen Film dienen."

Uebrigens verrät Camilla Horn, daß ihr Ehrgeiz sich keineswegs nun auf den Film beschränkt. Sie hat bisher nur noch nicht „Die große Chance" gehabt, Theater zu spielen, — die ersehnte ernste Rolle, die ihr aber sicher einmal werden wird.

„Gnädige Frau, bitte zur Aufnahme", ruft jetzt der herbeieilende Aufnahmeleiter Conny Carstennsen, und rasch verabschiedet sich die sympathische Künstlerin, denn die anderen, Walter Steinbeck, Paul Henckels und die singfrohe Hansi Niese, warten schon in der nächsten Szene.

Ab heute im **Markgrafen-Theater.**

*

„Die Insel"

Ein Spitzenfilm der Ufa hat gestern im **Kammer** seine hiesige Erstaufführung erlebt. Mit ihrem Großfilm „Die Insel" bringt die Ufa ein Werk heraus, das aus verschiedenen Gründen Anspruch erhebt, in die verhältnismäßig kleine Gruppe der „Spitzenfilme" eingereiht zu werden. „Die Insel" verdient es 1. aufgrund ihrer großen Besetzung aus der die Ufa-Stars Brigitte Helm und Willy Fritsch hervorragen und damit dem Film nicht nur nach innen einen hohen künstlerischen Wert, sondern auch nach außen einen ge-

wichtigen propagandistischen Klang verleihen; 2. aufgrund ihrer erregenden Handlung, die auf den neuartigen Schauplatz einer Botschaft — einer „Insel" in fremdem Lande — führt und in dramatischer Folge von diplomatischen, in das persönliche Schicksal einzelner Botschaftsmitglieder eingreifenden Verwicklungen erzählt; 3. aufgrund ihres mit dieser Handlung gegebenen faszinierenden Milieus den einer diplomatischen Vertretung würdigen Arbeits- und Gesellschaftsräumen; 4. aufgrund ihrer hinreißenden Musik die in den zwei Schlagern des Filmes „Was weißt Du von mir" und „Morgenwind" gipfeln. Alles in Allem ein spannender Großfilm dem auch hier in Durlach wie in allen anderen Städten großer Erfolg beschieden sein wird. H. S.

*

Ein neuer Gymnastik-Kursus des Sportamtes Karlsruhe der NSG. „Kraft durch Freude" in Durlach.

Ab 12. März wird in der Turnhalle des Gymnasiums jeden Dienstag nachmittag von 17—19 Uhr ein Gymnastik-Kursus für Frauen und Mädchen durchgeführt. Somit hat das Sportamt 3 Gymnastik-Kurse z. Zt. in Durlach laufen:

1. Jeden Dienstag von 17—19 Uhr Turnhalle des Gymnasiums,
2. Jeden Dienstag von 20—22 Uhr Turnhalle des Gymnasiums,
3. Jeden Mittwoch von 20—22 Uhr Turnhalle der Hindenburgschule.

Anmeldungen werden entgegengenommen während der Uebungsstunden in den Turnhallen und auf der Geschäftsstelle des Sportamtes Karlsruhe, Lammstraße 15 (Fernruf 7375).

*

Karlsruher Polizeibericht vom 7. März 1935.

Zusammenstoß: Am 6. März 1935 um 20,15 Uhr kam es auf der Kreuzung Kaiser- und Douglasstraße zu einem Zusammenstoß zwischen 2 Personenkraftwagen, wobei der eine Kraftwagen auf die Gleise der Straßenbahn geschoben und von einem in westlicher Richtung fahrenden Straßenbahnzug angefahren wurde. Hierbei wurde eine Person am Kopf und an der Brust leicht verletzt. Der an den beiden Kraftfahrzeugen entstandene Schaden beträgt etwa 200 Mark. Nach den bisherigen Feststellungen hat die Führerin des aus der Douglasstraße kommenden Kraftwagens das Vorfahrtsrecht nicht beachtet. Durch den Vorfall war der Straßenbahnbetrieb etwa 10 Minuten unterbrochen.

Aus der Diensttätigkeit der Gewerbepolizei in den Monaten Januar und Februar 1935.

Von den bei den Milchkontrollen erhobenen Proben war wiederum eine größere Anzahl zu beanstanden. Es wurden 7 bis 40 % Wasserzusatz und mehrere Entrahmungen festgestellt. Von den Gerichten wird gegen diese Lebensmittelfälscher nun mit verschärften Strafen vorgegangen. In letzter Zeit wurden mehrere Milcherzeuger rechtskräftig bis zu einem Monat Gefängnis und mit Geldstrafe bestraft.

Auch von den zur Untersuchung erhobenen Lebensmitteln mußten verschiedene beanstandet werden. So wurden Suppeneinlagen wegen Durchsetzung mit Motten und Gespinstfasern, Wurst wegen Zusatz von Brot und Mehl und Butter, welcher ein Fettgemisch zugesetzt war, beanstandet. Gegen die betr. Erzeuger bezw. Verkäufer wurden Strafanzeigen an die Staatsanwaltschaft vorgelegt.

In mehreren Geschäften wurde eine größere Menge verdorbenes Fleisch, Innereien, Würste, Wurstbrät und Därme vorgefunden u. beschlagnahmt. Diese Waren wurden im Schlachthof vernichtet. Aufgrund dieser Vorkommnisse wurde vom Polizeipräsidium eine Metzgerei geschlossen und dem Inhaber und seinen Familienangehörigen jeglicher Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt. Außerdem wurde gegen 3 Geschäftsinhaber das Konzessionsentziehungsverfahren eingeleitet.

Wegen Zuwiderhandlung gegen wirtschaftliche und gewerbliche Gesetze und Verordnungen gelangten 172 Personen zur Anzeige. Bei den Verstößen handelt es sich insbesondere um unerlaubten Sonntagsverkauf, Nichtbeachtung der Ladenschlußzeiten, Vergehen gegen die Arbeitszeitverordnung, unlauteren Wettbewerb, Vergehen gegen die Eierhandelsverordnung, unerlaubtes Wirtschaften und Flaschenbierhandel, Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels (dabei mußten 3 ohne Genehmigung eröffnete Verkaufsstellen geschlossen werden). Vergehen gegen die „Dritte Verordnung zum Aufbau des Deutschen Handwerks, Betrugs (Verkauf von abgepackter Butter mit Mindergewicht), Vergehen gegen das Umsatzsteuergesetz und falsche Anschuldigung.

Wegen Uebertretung der Schlachthof- und Fleischbeschauordnung mußte eine größere Anzahl Personen zur Anzeige gebracht werden. Eine größere Menge Fleisch, welches der Nachschau bezw. der Trichinenschau nicht unterzogen war, wurde beschlagnahmt und sofern vom Eigentümer keine Gesundheitszeugnisse beigebracht werden konnten, auf der Freibank verkauft. Wegen Fleischschmuggels, welcher meistens nur wegen Fleischsteuerhinterziehung erfolgt, wurden mehrere Personen vom Polizeipräsidium mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die deutsche Hausfrau in der Erzeugungsschlacht

Kein Wunder, wenn wir uns heute an eine solch wichtige Persönlichkeit im deutschen Familien- und Wirtschaftsleben wenden, wie es unsere brave deutsche Hausfrau ist. Sie ist in ihrer Sorge für Heim und Familie gerade die wichtigste Verbraucherin von Lebensmitteln aller Art und damit brauchen wir sie auch im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit, die von unserem Führer Adolf Hitler befohlen ist. Die deutsche Hausfrau reicht also in der Erzeugungsschlacht die Hand dem deutschen Bauern, im gemeinsamen Streiten um die Beschaffung von genügend Brot und Arbeit für unser deutsches Volk.

Die Nationalsozialisten haben zu allen Zeiten die Freiheit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet als das erstrebenswerteste Ziel unseres Volkes und seiner Lebensinteressen betrachtet. So wollen wir auch heute uns von den schneidenden Fesseln der wirtschaftlichen Bedrückung freimachen, damit der freie deutsche Mensch sich wieder in vollem Umfange bewußt wird, daß Deutschland eigentlich ein reiches Land ist. Wir wollen nicht mehr den Launen und Finanzmanövern des Auslandes ausgesetzt sein, sondern unser Schicksal auch in wirtschaftlicher Hinsicht selbst bestimmen.

Deine Kinder, liebe deutsche Hausfrau, sollen in dem Bewußtsein aufwachsen, daß diese Elterngeneration, und damit du selbst, gerade in vorderster Linie alle Voraussetzungen erstritten haben, die dem jungen Volke bessere Zeiten verschafft.

„Ja, aber was kann ich dabei helfen?", frägt da die deutsche Hausfrau. Es sei dir, liebe Volksgenossin gesagt, daß du sogar sehr viel in dieser Erzeugungsschlacht zu sagen hast.

Du hast in erster Linie als oberster Grundsatz bei deinen Einkäufen zu berücksichtigen, daß nur deutsche Waren in Frage kommen, oder schließlich, auch Waren aus dem Ausland, mit denen Deutschland im Warenaustauschverkehr steht.

Unser Führer hat bekanntlich den Reichsnährstand mit der Durchführung der Erzeugungsschlacht betraut. Dieser Stand umfaßt die gesamte deutsche Ernährungswirtschaft im Dritten Reich und sorgt dafür, daß sowohl der Bauer als auch der städtische Verbraucher im Sinne des Gemeinwohles von niemand zu eigensüchtigen Zwecken ausgenützt werden kann.

Deshalb hat der Reichsnährstand auf den verschiedenen großen Lebensmittelmärkten und in den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft Ordnung geschaffen. Durch die Ordnung wird die Erzeugung des Bauern in gleichmäßige und stetige Bahnen gelenkt, während anderseits der Verbraucher durch die stabilisierte Ausgeglichenheit der bäuerlichen Produktion keinen Grund zur Klage über Preis und Qualität mehr finden soll. Dabei muß er allerdings auch dem Bauern das Leben gönnen. Die deutsche Hausfrau soll deshalb ihrer großen Verantwortung bewußt sein, weil der Reichsnährstand in weitem Umfange von ihrem Tun und Lassen seine Maßnahmen abhängig machen muß.

Da mußt du für den Verbrauch von solchen Produkten der deutschen Scholle eben in allererster Linie sorgen, welche von deutschem Fleiß und durch deutsche Arbeit geschaffen worden sind.

Denke nur einmal an unseren deutschen Lebensmittelmarkt! Was findest du da alles in bester Qualität! Du siehst bald, daß du durchaus nicht fremde Früchte, Gemüse, Fleischsorten, Delikatessen usw. den deutschen Erzeugnissen vorziehen mußt, wenn du guten Willens bist!

Aber auch du, liebe Hausfrau, die du in der Lage bist, selbst etwas zu erzeugen, mußt mit uns marschieren. Sei pflichtbewußt und nutze auch jedes Stückchen Erde, das dir zur Verfügung steht, im Dienste der Nation. Wenn du also beispielsweise Johannisbeeren, oder auch einen Obstbaum anpflanzen kannst, dann versäume dies nicht! Du gibst zunächst einmal unseren einheimischen Baumschulen etwas zum Verdienen und ersparst auch wiederum der deutschen Landwirtschaft Ausgaben für fremde Nahrungsmittel. Glaube nicht, daß deine Aufmerksamkeit für diese Sache unbedeutend ist. Denn viele Wenig, geben auch ein Viel in unserem großen Vaterlande.

Greif deshalb selbst zuerst zu den deutschen Produkten und erst, wenn sie nicht ausreichen, zu den Waren des Auslandes. Hilf deshalb eifrig mit in unserer Schlacht des Friedens, in der Erzeugungsschlacht, denn auch das Glück deiner Familie, deren treusorgender Hüter du neben deinem Gatten bist, steht und fällt mit der Wohlfahrt unserer deutschen Nation.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 7. März 1935.

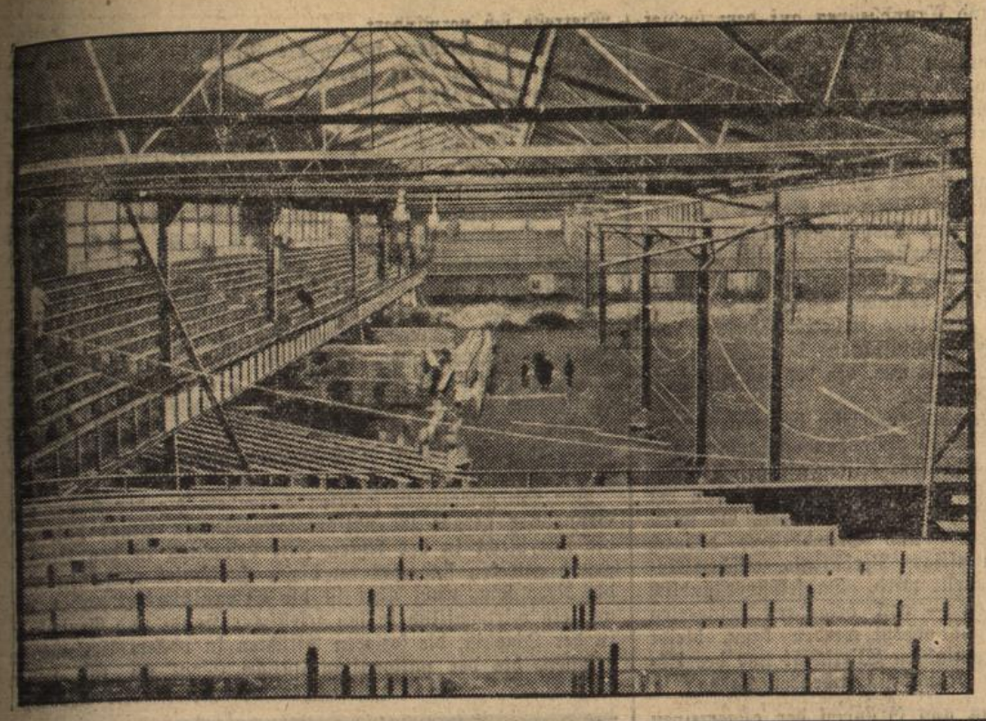
Bad. Staatstheater: „Der Freischütz", 20—23 Uhr.
Stala-Theater: Der Herr der Welt, 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Die große Chance", 7 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die Insel", 7 und 8¾ Uhr.
Blumenkaffee: Tanzabend.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
die Qualitätsmarke
3 Stück 10 Pfg.

Fisch-Ragout für 4 Personen

2 Pfund Kabeljau, 50 g Speck, 1 Eßlöffel Butter, 2 Eßlöffel Mehl, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, Salz, Pfeffer, 1 mittlere Zwiebel, 2 Eßlöffel saure Milch oder Sahne.

Die Speckwürfel mit der Butter bräunen, Zwiebel und Mehl darin dunkelgelb rösten. Die Fleischbrühe dazuschütten und eine sämige Soße kochen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. — Den vorbereiteten Fisch in Würfel schneiden, mit der sauren Milch in die Soße geben und, ohne das Gericht zu rühren, 10-15 Minuten garziehen lassen.



Schmelings Kampfstätte vor der Vollendung

Der Bau der Hanseatenhalle in Hamburg, in der am 10 März der Weltmeisterschafts-Ausscheidungskampf zwischen Schmeling und Hamas ausgetragen wird, ist fast beendet. Tausend fleißige Hände sind noch dabei, die letzten Innenarbeiten an dieser größten Sporthalle der Welt fertigzustellen.

Expreß-Bildwaterndienst.

Schmeling — Hamas am 10. März

Das Training und die Meinungen über den Ausgang des Boxkampfes

„Der Beste wird gewinnen! Ich hoffe, daß ich es sein werde, aber wissen kann man es natürlich nicht. Ich kenne Steve Hamas und weiß, daß er mir einen gleichwertigen Kampf liefern wird. Siege ich, so ist mein nächstes Ziel die Weltmeisterschaft!" Dieser Ausspruch Max Schmelings gibt die Stimmung und Zuversicht wieder mit welcher der Ex-Weltmeister dem schweren Kampf am 10. März in der Hamburger Hanseatenhalle entgegensieht. „Ich will und muß gewinnen!" Mit eiserner Energie hat Schmeling daran gearbeitet, um dieses Ziel zu erreichen.

Die Einstellung von Steve Hamas ist selbstverständlich genau die gleiche. Der Amerikaner wird an Kampfeinsatz nicht hinter Max Schmeling zurückstehen. Hamas ist kein Blender. Als man ihm und seinem Trainer mitteilte, was in manchen Zeitungen über sein Training zu lesen war, kam aus dem Munde des Betreuers die lakonische Antwort: „Hamas wird nicht kämpfen gegen die Newspapers, sondern gegen Schmeling!"

In Friedrichsruh, dem Trainingslager Schmelings, herrscht jeden Nachmittag Hochbetrieb. Kurz nach halb vier Uhr springt Max Schmeling über das Seil in den Ring, stürmisch begrüßt von seinen Hamburgern und anderen Gästen, selbst aus Essen war ein Autobus mit einem Boxsportverein erschienen. Kaum ist das Wort „Fertig" gesprochen und schon geht's los, aber nach wenigen Schlägen erkennt man die Ueberlegenheit Schmelings, außerdem aber merkt man auch, wie der andere, Klames aus Mannheim, herangeht und sich nicht scheut, große Schläge anzubringen, gegen die er wiederum allerhand einstecken muß, doch das macht bei ihm nichts, er wird nur zwei Runden boxen, dann kommt der nächste.

Und in der Tat, nach zwei Runden kann Klames kaum noch aus den angeschwollenen Augen sehen und Schmeling läßt Meyer aus Krefeld antreten. Dieser geht ganz anders ran, hat einen derben, festen Schlag und macht selbst Schmeling zu schaffen, wie es scheint. Dann beginnt das Training, das eigentliche gymnastische Training. Zu Anfang zeigt Schmeling eine Runde Schattenboxen, es folgt eine Runde Punchingball, Bodengymnastik, Sprungübungen, Holzhackerübung, Rumpfbeugen, Rumpfkreisen Kopfbeugen, Kopfkreisen und zum Abschluß Tauspringen.

Zum Wochenende wurden die Mienen der Sparringspartner im Rissener Trainingslager von Steve Hamas merklich ernster. Der Amerikaner, der bisher nur Spaß gemacht hatte, drehte streckenweise auf, ließ sein wahres Können durchblicken und die Partner im Ring hatten allerhand einzustecken. Was er wirklich können muß, zeigte Hamas allerdings nicht an. Er bewegt sich vor seinen Sparringsleuten in seitlich abgeknickter Haltung und benutzt vorwiegend die Linke. Er gebraucht sie manchmal, mehrfach hintereinander geschlagen als linken Haken, der sehr schnell kommt und schwer abzudecken ist, weil er schräg von unten geschossen wird. Als Stoppschlag hält Hamas einen rechtshändigen Herzhaken bereit, mit dem er oft gegnerischen Linksangriffen zuvorkommt. Anschließend läßt der Amerikaner gewöhnlich wieder seinen Linkshaken folgen und jetzt darauf noch einen kurzen Rechtshaken gegen den Kopf. Jedesmal, wenn er voll „gelandet" hatte erkundigte sich Hamas bei seinen Partnern, ob sie erschüttert seien, um dann wieder in eine mehr spielerische Arbeit zurückzufallen.

Die am meisten umstrittene Frage des bevorstehenden Gefechts ist die der beiderseitigen Härte. Hamas soll nach übereinstimmender Ansicht aller, die ihn je kämpfen sahen, geradezu übermenschliche „Nehmerfähigkeiten" besitzen, Schmeling nach Auffassung der Partner seine Schlagkraft fast 100prozentig zurückgewonnen haben. So bleibt der Kampfausgang ungewiß.

Nach der Papierform sind die beiden Gegner als ebenbürtig anzusprechen. Hamas ist jünger, robuster und vielleicht auch stärker, während Max Schmelings Vorteile in seiner technischen Reife und seiner großen Erfahrung und Routine liegen. Der Erfolg über Walter Neusel hat dem Exweltmeister das volle Selbstvertrauen wiedergegeben. Niemals zuvor hat ein Exweltmeister in besserer Form und körperlichem Leistungsvermögen den Versuch unternommen, den verlorenen Titel wiederzugewinnen. Es gibt kein Zurück! Bisher hat dieser Satz noch immer wieder seine Bestätigung gefunden aber wenn jemals ein Exweltmeister die Chance und das Können hatte, einen Wiederaufsteig bis zur höchsten Stufe zu erreichen, dann ist das bei Max Schmeling der Fall.

Von den Voraussagen für den Schmeling—Hamas-Kampf ist die Stellungnahme des Boxweltmeisters Max Baer von besonderem Interesse, weil der Amerikaner nicht nur mit Schmeling im Ring gestanden hat, sondern auch die Entwicklung von Steve Hamas und die amerikanischen Kämpfe und Gegner des früheren Medizinstudenten genau kennt. Baer äußerte sich nach amerikanischen Meldungen dahin, daß nach seiner Ansicht Hamas nicht imstande sein wird, Max Schmeling entscheidend zu schlagen.

Münchner Illustrierte Presse.

Polnische Reise nennt sich der große Bilderaufsatz in der neuesten Nummer der Münchner Illustrierten Presse Nr. 10. Er behandelt in packenden Bildern Land und Leute unserer östlichen Nachbarn. Das wiedererwachte Volk an den östlichen Grenzen des Abendlandes zeigt das lebendige heroische Gesicht einer Großmacht, die auf allen Gebieten des Lebens vom Aufbauwillen des neuen Europa beseelt ist. Ein weiterer Artikel behandelt die bildende Kunst Polens.

Kleines Sportallerlei

Hanni Hölzner schwimmt Weltrekord. Im Plauener König-Albert-Bad schwamm die deutsche Meisterin im Brustschwimmen, Hanni Hölzner vom Plauener Schwimmverein 1912, über 200 Yards Weltrekord. Diesmal war die Bahn in einwandfreiem Zustande und auch die erforderlichen Zeitnehmer waren zur Stelle. In bester körperlicher Verfassung legte die Schwimmerin die einzelnen Bahnen zurück. Die Uhren zeigten 2:48, 2:48, 2:48 und 2:48 1 Minuten. Der neue Weltrekord lautet demnach: 2:48! Dieser Rekord ist um 1,2 Sekunden besser als der von Martha Genenger am 17. Januar in Bochum geschaffene Rekord mit 2:49,9 und um 0,3 Sekunden besser als der von der Dänin Jacobsen gehaltene Weltrekord.

Dittmar erhält den Hindenburg-Preis. Den vom verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestifteten Hindenburg-Preis für die beste Gesamtleistung im Segelflug ist für das Jahr 1934 dem bekannten Segelflieger Heini Dittmar zugesprochen worden. Dittmar ist im vergangenen Jahr vor allem durch seine hervorragenden Leistungen bei der Segelflug-Expedition nach Südamerika, wo er eine Höhe von 3850 Meter und damit einen Rekord erreichte und durch seine Streckenflüge beim Rhön-Wettbewerb von 375 Kilometer aufgefallen.

Frankreichs Elf gegen Deutschland. Frankreichs Fußballelf gegen Deutschland ist jetzt vorläufig aufgestellt worden. Für den dritten Länderkampf beider Nationen, der am 17. März im Innenraum der Pariser Prinzenpark-Radrennbahn stattfindet, haben die Franzosen folgende Elf vorgesehen: Thepot; Vandooren, Mattler; Gabrillargues, Vorriest, Delfour; Aston, Beck, Courtois Duhart, Nuic.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 6. März

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,623	0,627
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	11,605	11,635
Frankreich (100 Frc.)	16,43	16,47
Holland (100 Gulden)	168,33	168,67
Italien (100 Lire)	21,14	21,18
Norwegen (100 Kr.)	58,28	58,40
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	59,79	59,91
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,39	10,41
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,455	2,459

Börsen

Berliner Börse vom 6. März. Die Börse war heute auf einen schwächeren Grundton abgestimmt, namentlich war die Kulisse zu Abgaben geneigt, während das Publikum an seinem Besitz ziemlich festhielt, wodurch die Gesamttendenz widerstandsfähig blieb. So ergaben sich auf den meisten Märkten Kursrückgänge von 1 Prozent und darüber. Der Rentenmarkt still und ebenfalls überwiegend schwächer. Altbesitz verloren 0,87 Prozent. Von Reichsschuldbuchforderungen die späten 0,12—0,25 Prozent schwächer. Der Geldmarkt ist in sich wieder etwas steifer. Der Devisenmarkt ist wieder ziemlich nervös. Das Pfund hat seine gestrige Erholung nicht fortgesetzt, sondern neuerdings wieder schwächer unter starken Schwankungen. Dollar leicht behauptet.

Stuttgarter Börse vom 6. März. Die schon bestehende Unsicherheit und Unregelmäßigkeit in der Kursgestaltung gaben auch der heutigen Börse das Gepräge. Nennenswerte Abschlüsse kamen bei nur geringer Unternehmungslust kaum zustande. Lokalwerte recht widerstandsfähig, Arbitragewerte eher schwächer. Am Rentenmarkt konnte die auf der Basis der Vortagskurse etwas zunehmende Nachfrage bei nur spärlichem Angebot vielfach nur zum Teil befriedigt werden. Stadtanleihen und Industrieobligationen meistens unverändert.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 4. März. Auftrieb: 684 Rinder, 639 Kälber, 1836 Schweine. Preise: Ochsen a 36—38, b 31—35, c 27—30, Bullen a 35—37, b 30—34, c 27—29, Kühe a 30—33, b 25—29, c 20—24, d 15—20, Rinder a 36—40, b 31 bis 35, c 27—30, Kälber a 50—54, b 46—50, c 41—45, d 34—40, Schweine a 51—53, b 49—52, c 47—52, d 45—50, Sauen 40—44 RM.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 4. März. Zufuhr: 12 Ochsen, 16 Bullen, 10 Kühe, 46 Färsen, 165 Kälber, 340 Schweine. Preise: Ochsen 30—35, Bullen 32—36, Kühe 14—23, Färsen 32 bis 39, Kälber 35—50, Schweine 40—51 RM. Marktverlauf: mäßig belebt.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 4. März. Auftrieb: 198 Rinder, 226 Kälber, 843 Schweine. Preise: Ochsen 28—38, Bullen 28—36, Kühe 15—32, Rinder 28—40, Kälber 39—52, Schweine 45—53, Sauen 40—41 RM.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 4. März. Preise für 1 Pfd.: Ochsenfleisch 58—64, Kuhfleisch 38—48, Färsenfleisch 58—64, Bullenfleisch 56—62, Schweinefleisch 72—76, Kalbfleisch 58—68, Hammelfleisch 70—75 Pfg.

*

Ettlinger Schweinemarktbericht vom 6. März 1935.

Zugefahren: 58 Ferkel und 58 Läufer. Verkauft: 46 Ferkel und 37 Läufer. Preis: Ferkel 35—42 RM. das Paar; Läufer 46—57 RM. das Paar.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Fastenzeit

bld. Mit dem Aschermittwoch beginnt die vierzigtägige Fastenzeit, die erst mit dem Osterfeste ihren Abschluß findet. Sie ist eine uralte kirchliche Einrichtung, in früheren Zeiten hatte man sehr strenge Fastenbestimmungen, die inzwischen gelockert wurden. In der Fastenzeit lenkt die Kirche immer mehr die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf die Passion des Welterlösers. In den Kirchen hallen von den Kanzeln die Worte der Fastenpredigten und in den Kreuzwegandachten ersteht vor dem geistigen Auge das Sterben Christi. Ein selbstbesinnlicher Ernst liegt in diesen paar Wochen vor Ostern. Aber während man in den Kirchen Gesänge der Trauer anstimmen hört, vernimmt man draußen in der Natur das langsame Wiedererwachen all' der Stimmen einer vom Winterschlaf auferstehenden Erde. Immer stärker und auch spürbarer hebt überall wieder Leben, Weben und Wachsen an, beschienen von einer Wunder wirkenden Sonne und begleitet von einem immer länger werdenden Tag.

Der Mann, der die Bananen kaufte . . .

Humoreske von Hannes Butenschön

Bums!

Ein ungeheurer Krach erfüllte das Treppenhaus. Adolf Johansen fuhr entsetzt aus seinem Sessel und stürzte zur Tür, um sie aufzureißen.

Im gleichen Augenblick öffnete Frau Nielsen eine Treppe über ihm gleichfalls die Tür und fragte ängstlich nach unten: „Ist etwas passiert?"

„Ich weiß nicht", murmelte Johansen und stieß seine Tür weit auf, damit das Licht aus der Stube nach draußen fiel. Zusammengekauert in einer Ecke hockte ein junger Mann und rieb sich den Nacken. Mühsam hob er den Kopf und blinzelte Johansen an. „Ah!" stöhnte er dann, „so ein verdammter Schmerz!"

„Wie ist das denn gekommen?" fragte Johansen und beugte sich über den Fremden.

„Diese verdammte Bananenschale ist schuld!" rief der junge Mann und deutete auf eine gelbe Schale, die auf der Stufe lag. „So eine Schweinerei!"

„Soll ich einen Krankenwagen bestellen?" fragte Johansen teilnahmsvoll.

„Nein, danke, ich möchte lieber zuerst einmal wieder auf die Beine kommen. Wollen Sie mir helfen? Tausend Dank! So, es geht schon."

Mühsam war der Fremde in die Stube Johansens gehumpelt und ließ sich im Sessel nieder. „Verdammt", stöhnte er, „tut das aber weh!" Und dabei verzog er das Gesicht in einer Weise, daß Johansen wieder besorgt fragte: „Soll ich nicht doch lieber einen Krankenwagen rufen?"

„Nein, danke", sagte der junge Mann, „ich will lieber vorher mit dem Hauswirt reden!"

„Hauswirt?" echote Johansen, und ein merkwürdiges Gefühl kroch über seinen Rücken. „Der bin ich!"

„So? Na, dann will ich hoffen, daß Sie versichert sind, mein Herr!"

„Versichert?" Zuerst fuhr Johansen erschreckt zurück. Dann verzog er sein Gesicht zu einem Lächeln und meinte: „Machen Sie doch keinen Unsinn! Es tut mir ja schrecklich leid, aber Sie können doch nicht mich für die blödsinnige Bananenschale verantwortlich machen. Hafte ich vielleicht für meine Mieter?"

„Nein!" sagte der Fremde, „und vielleicht auch nicht für die verdammte Bananenschale — aber . . ."

„Aber? . . ."

„Für die mangelhafte Treppenbeleuchtung!"

Ei verflixt! Johansen rieb sich die Nase. Das war ein tolles Ding! Er bildete sich ein, einer der sorgsamsten Kopenhagener Hauswirte zu sein, und jetzt stellte sich heraus, daß er offensichtlich „Bockmist" gemacht hatte. Kurz entschlossen ging er zum Büfett. „Vielleicht ein Glas Tarragona gefällig? So ein Südwein strammt ein bißchen auf."

„Ja, danke!" sagte der Fremde und saugte begierig den blutroten Wein. Dann richtete er sich etwas auf.

„Nun, es geht wohl besser?" fragte Johansen.

„Eine Kleinigkeit!" hauchte der Fremde, „aber ich fürchte, der Knöchel ist gebrochen."

„Du lieber Himmel!" Der Hauswirt fuhr entsetzt zurück. „Ein offenes Wort, mein Herr: Ich bin nämlich nicht versichert! Glauben Sie wirklich, daß nicht jener unbekannte Mieter, der die Schale, warf, haftet, sondern ich wegen meiner Treppenbeleuchtung?"

„Ja, leider!" gab der junge Mann zurück, „ich weiß es zufällig genau, weil ich Kassierer einer Versicherungsgesellschaft bin." Er deutete stumm auf seine lederne Aktenmappe, die auf dem Tisch lag.

Johansen goß noch ein Glas Tarragona ein. Der Fremde dankte. „Es geht jetzt besser, vielleicht macht es sich noch."

„Das wäre ja herrlich!" meinte der Hauswirt. „Wissen Sie, ich halte nämlich nichts von diesen Versicherungen. Einmal bin ich reingefallen, und da trat ich aus. Ja, wenn ich eine gute Kopenhagener Gesellschaft wüßte . . . Hören Sie, ein Gedanke: Könnten wir nicht die Zeit benutzen, einmal die Bedingungen Ihrer Gesellschaft zu studieren?"

„Ich habe sie zwar in der Mappe dort", gab der Fremde zurück, „aber ich möchte Sie nicht beeinflussen. Suchen Sie sich lieber die Gesellschaft aus, die Ihnen paßt. Außerdem bin ich jetzt nicht in der Stimmung dazu. Au!" Und er fuhr mit der Hand jäh über den Fuß. Schmerz zuckte über sein Gesicht.

„Ich will aber gern in Ihrer Gesellschaft versichert sein", beharrte der Hauswirt, dem der junge Mann inzwischen immer sympathischer erschien. „Geben Sie mir doch Ihre Unterlagen, bitte!"

Nun gut. Der Fremde willigte widerwillig ein. Hier und da gab er dem Hauswirt einen Tip, wie er sparen könne. Johansen rechnete ihm das hoch an. Fünf Minuten später hatten sie beide den Vertrag unterfertigt. „Na, ein dankbares Geschäft war das gerade nicht!" stöhnte der junge Mann, „aber wenigstens scheint der Knöchel doch noch intakt zu sein. Jetzt will ich nach Hause."

„Gut", sagte der Hauswirt, „dann bezahle ich Ihnen selbstverständlich die Taxe!"

„Ich denke gar nicht daran, Geld von Ihnen zu nehmen", erwiderte der Agent, „ich werde zuerst einmal versuchen, einige hundert Meter zu laufen, um den Knöchel wieder einzurenken, die Schmerzen werden sich dann wohl im Laufe einiger Tage verziehen . . ." Und damit humpelte er sachte die Treppe herab. Gedankenvoll sah der Hauswirt hinterher.

Kaum war der Fremde um die Ecke, schritt er schneller und schneller, bog dann in ein neues Mietshaus, von dem er wußte, daß die Treppenbeleuchtung schlecht war, schlich sich leise bis vor die Tür des Hauswirts, zog eine neue Banane aus seiner Tasche, futterte sie auf, schleuderte dann die Schale auf die Stufen — — und das Theater begann von neuem . .

Glücklich wirst Du! — Hier, mein Wort!
Treibst Du bei „Kraft durch Freude" Sport!

Der Haus- und Grundbesitz in der nationalsozialistischen Wirtschaft

Man macht sich in der Oeffentlichkeit vielfach keine richtige Vorstellung von der volkswirtschaftlichen Bedeutung des im Hausbesitz festgelegten Kapitals. Vor dem Kriege ist in den bekannten Berechnungen des Volksvermögens der Wert des städtischen Haus- und Grundbesitzes auf mehr als 100 Milliarden Goldmark veranschlagt worden. Auch heute stellt der Haus- und Grundbesitz eine gewaltige Kapitalsumme dar, obwohl er durch die mörderische Steuer- und Zinspolitik des marxistischen Systems in seiner Substanz schwer hat leiden müssen. Es ist nur zu einem Teile das Eigenkapital der Haus- und Grundbesitzer, das hier seine Anlagen gefunden hat. Für die Volksgesamtheit von entscheidender Bedeutung ist daneben die Tatsache, daß Millionen deutscher Volksgenossen als Sparer an der wirtschaftlichen Sicherung des Haus- und Grundbesitzes interessiert sind. Dies gilt sowohl für die Besitzer von Pfandbriefen, als auch für diejenigen, die ihre Ersparnisse einer Sparkasse anvertraut haben, oder die später einmal Anwärter auf eine Rente der Reichsversicherung sind. Denn Sparkassen, Hypothekenanstalten, Versicherungsgesellschaften und Träger der Reichsversicherung stellen bekanntlich einen erheblichen Teil ihres Vermögens in Gestalt von Hypotheken dem Haus- und Grundbesitz zur Verfügung. Ein wirtschaftlicher Niedergang des Haus- und Grundbesitzes mußte somit für die ganze Volkswirtschaft und für jeden einzelnen Volksgenossen unabsehbare Folgen haben.

Somit ist der Haus- und Grundbesitzer der größte Sparkapitalverwalter in Deutschland. Anvertrautes Gut muß sorgsam behandelt werden. Nicht nur zur Erhaltung des Eigenkapitals, sondern auch des anvertrauten Kapitals, obliegt dem Haus- und Grundbesitzer deshalb die Pflicht der sorgsamen Wirtschaft. Konkret ausgedrückt: Das in den Häusern investierte Kapital muß vor dem Verfall geschützt werden. Deshalb müssen die Häuser in brauchbarem Zustande erhalten werden. Diese Werteerhaltung bedingt nun eine sehr erhebliche Tätigkeit des Haus- und Grundbesitzes auf dem Gebiet der laufenden Arbeitsbeschaffung. Auch hier haben viele von den geltenden Größenordnungen keine rechte Vorstellung. Vor dem Kriege gab der deutsche Haus- und Grundbesitz jährlich etwa 1¼ Milliarden Goldmark für Hausinstandsetzungsarbeiten aus. Als die wirtschaftliche Drosselung durch das marxistische System einsetzte, verfielen zahlreiche Häuser, weil kein Geld für Instandsetzungsarbeiten mehr da war. Die Regierung hat durch die großzügige Aktion des Reiches zur Förderung von Hausreparaturen und Wohnungsumbauten dafür gesorgt, daß wenigstens die schlimmsten Versäumnisse des Systems wieder ausgeglichen werden konnten. Das Ziel muß aber sein, daß ein wirtschaftlich gesunder Haus- und Grundbesitz in der Lage ist, diese gewaltige Arbeitsbeschaffung aus eigener wirtschaftlicher Kraft durchzuführen; denn davon geht ein Strom der Wirtschaftsbelebung aus, der die gesamte Wirtschaft in dauernder Bewegung hält.

Wenn der deutsche Haus- und Grundbesitz heute noch nicht in der Lage ist, die wirtschaftlichen Aufgaben voll zu erfüllen, die ihm in der nationalsozialistischen Wirtschaft gestellt werden müssen, dann tragen wir auch hier an den Sünden der Vergangenheit. Erst allmählich kann es gelingen, die wirtschaftliche Gesundung des Haus- und Grundbesitzes dadurch herbeizuführen, daß ein vernünftiges Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt wird. Da selbstverständlich der Mietstand im allgemeinen — von besonders gelagerten Ausnahmen abgesehen — nicht erhöht werden kann, bleibt zur Wiederherstellung einer rentablen Wirtschaft nur der Abbau der auf dem Haus- und Grundbesitz ruhenden Lasten.

Diese Entlastung aber kann aus Gründen der allgemeinen Steuer- und Wirtschaftspolitik nicht so schnell vor sich gehen, wie es rein sachlich wünschenswert wäre. Abgesehen von der bevorstehenden 25 %igen Senkung der Hauszinssteuer ist zunächst eine weitere Entlastung des Haus- und Grundbesitzes nicht zu erwarten. Selbstverständlich wird die allgemeine wirtschaftliche Erholung auch dem Haus- und Grundbesitz insofern zugute kommen, als die Zahlungsfähigkeit der Mieter sich hebt und infolgedessen die Summe der uneintreibbaren Mietreste sich vermindert.

Neben den Steuern spielen die Zinsen für den Haus- und Grundbesitz heute eine sehr schwerwiegende Rolle. Die Entwicklung hat dahin geführt, daß in der Regelung der Zinsfrage neue Wege gegangen werden. Die organische Gesundung der Wirtschaft durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des nationalsozialistischen Staates und das wiedererwachte Vertrauen werden sich auf die Höhe des Zinsfußes auswirken. Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß der heute noch übliche Durchschnittszinssatz die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit der Hausbesitzer meist in unerträglicher Weise einschnürt. Dazu kommen erhebliche Mißstände auf dem Hypothekenmarkt, auf dem die heutige Praxis der kurzfristigen Hypothekenbegebung und -verlängerung vielfach zu rein kapitalistischen Zwischengewinnen ausgenutzt wird. Es liegt aber auf der Hand, daß wir zu einer Festigung der Wohnwirtschaft und damit auch zu einer Stabilisierung der Mieten nicht kommen werden, bevor sich die Verhältnisse auf dem Realkreditmarkt nicht im Sinne einer durchgängigen Herabsetzung der Zinslasten geklärt haben.

Von den gewaltigen sozialen Aufgaben, die der Haus- und Grundbesitz gerade im nationalsozialistischen Staat hat, und die mit Recht in der letzten Zeit besonders in den Vordergrund getreten sind, soll an dieser Stelle im einzelnen nicht die Rede sein, wohl aber ist die Erkenntnis notwendig, daß nur ein wirtschaftlich in sich gefestigter Haus- und Grundbesitz in der Lage ist, die sozialen Pflichten in vollem Umfange zu erfüllen, die der nationalsozialistische Staat an ihn stellen muß.

„Völkischer Beobachter" Nr. 18/1935.

Das Wetter für Freitag

Der europäische Hochdruck ist durch den Vorstoß einer nördlichen Depression nach Süden geteilt worden. Der Tiefdruckausläufer hat zu erheblichen Niederschlägen (Schneefällen) geführt. Da bei Island eine neue Depression aufgetaucht ist, muß für Freitag mit ziemlich unbeständigem Wetter gerechnet werden.

Achtung! Heute abend 8 Uhr große Jungarbeiterkundgebung in der „Festhalle"

Turnerschaft Durlach 1846 E. V.

Am **Samstag, den 9. März 1935, pünktlich 9.15 Uhr** beginnend, findet im Heim an der Grötzingerstraße eine

außerordentliche Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Annahme der Einheitssatzung des RfL. und der D.T.
2. Wahl des Vereinsführers und der Kassenprüfer.
3. Genehmigung des Haushaltvoranschlages.
4. Berufung der Mitarbeiter.
5. Arbeitsplan für 1935.
6. Verschiedenes.

An die Tagesordnung schließt sich eine Dietstunde an.

Ich bitte vor allem die ausübenden Mitglieder um restloses Erscheinen. Gut Heil und Heil Hitler!

Der Vereinsführer.

Laßt es nicht mehr blubbern!

Mit etwas heißer iMi-Lauge ist im Handumdrehen jede Verstopfung entfernt und aller lästige Geruch beseitigt.

iMi zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Darmträgheit

Verstopfung od. Verdauungsstörungen, oft der Beginn nicht leicht zu nehmender Übel. Einzigartige Erfolge mit **Reininetten-Früchtekappen.** Das unschädliche pflanzl. Feigen-Naturprodukt zur Stuhlregelung. RM 1.05, 1.95 in Apotheken und Drogerien. „Versuchspackung 25 Pfg."

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Heute und morgen abend 8 Uhr

Ein Kochwunder

Wir kochen, backen u. braten, sterilisieren, waschen u. heizen **Ohne Holz Kohle Gas Strom** ohne flüss. Brennstoffe

Tag und Nacht
Warme Küche
heißes Wasser
stets saubere Töpfe

oder eine Spitzenleistung der Feuerungstechnik ist der vielfach patentierte Tänzer-Heißluft-Küchenherd.

Hausfrauen, Ehemänner kommen Sie zu unserer praktischen Kochvorführung am

Donnerstag, den 7. und Freitag, 8. März, im Saale des Gasthauses zum „Lamm", abends 8 Uhr.

Besichtigung noch Freitag u. Samstag von 10—2 Uhr. Sterilisieren in Heißluft, Dünsten der Speisen im eigenen Saft. In allen größeren Städten Süddeutschlands waren die Säle zum Bersten voll, die Begeisterung war einzigartig.

Ungeheure Ersparnis an Küchenfeuerung

Gratis Kuchenverlosung!

Eintritt frei! Teelöffel mitbringen! Kostproben!

MARKGRAFEN-THEATER

Heute Première! Der Film auf den Sie warten!

7 u. 8¾

Die große Chance

Ein Volksstück mit Gesang

Ein Film spannend u. unterhaltend, voll Optimismus und Fröhlichkeit mit einer hübschen Musik u. großer Besetzung: **Hans Söhnker,** bekannt aus „Csardasfürstin", **Hansie Niese** † in einer ihrer besten Rollen, **Camilla Horn, Jakob Tiedtke, Hubert von Meyrerinck, Paul Henckels** usw.

Die Musik von Will Meisel werden Sie mit nach Hause nehmen. Den Schlager „Du bist die große Chance meines Lebens kennen Sie sicher schon.

Reichhaltiges Beiprogramm Für Jugendliche verboten

Blumen-Kaffee

Heute **TANZ-ABEND**

Badisches Staatstheater

Donnerstag, 7. März 1935

D 21 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 1401—1500

Der Freischütz

Romantische Oper von Weber
Dirigent: Rettstraeter
Regie: Himmighoffen
Mitwirkende: Anschütz, Blank, Croissant, Feld, Heidt, Moerschel, Harlan, Kiefer, Löser, Nentwig, Prüter, Schoepflin, Schuster
Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)
Fr. 8 3. Tiefland

Sommersprossen verschwinden sicher durch Frucht's Schwanenweiß. Die Hautreinigt, belebt u. erfrischt. Schönheitswasser APHRODITE
Adler-Drog. H. Hinkelmann, Frisier-Salon W. Brückel
Adolf Hitlerstraße.

Küche

naturlack., Büffet 160 brt. mit Linol. Kühlschrank, Tonneneinsatz usw., 1 Tisch mit Linol, 2 Stühle und 1 Hocker nur **Mk. 148.—**
Karl Hummel, Schreinermstr. Karlsruhe, Rudolfstraße 21. Haltestelle Herm. Göringpl.

Kl. 1 Zimmerwohnung

an alleinstehende Frau od. Frl auf 1. April zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Moderne **Schuhmachereinrichtung** wegen Todesfall, billig zu verkaufen Daselbst helle **Werkstätte** für jeden Betrieb geeignet, zu vermieten, zugleich ein möbliert. **Zimmer.**
Zu erfragen im Verlag.

Sehr gut **möbl. Zimmer** ev. mit Pension zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Diese Woche nochmals billige

FISCHE

Kabliau i. Gz.	℔	-.20
Kabliau i. Anschn.	℔	-.23
Kabliaufilet i. hygien. Pergamentpack.	℔	-.32
Schellfische	℔	-.25
Stockfische	℔	-.26
Bücklinge	℔	-.28

Pfannkuch 3% Rabatt

Landwirtschaftsschule Augustenberg

Am **Samstag, 9. März 35,** nachm. 3 Uhr findet auf unserem Gut eine

Brennholzversteigerung

statt. Die Abgabe erfolgt nur gegen Barzahlung
Zusammenkunft am eisernen Tor, Haupteingang.

Eier-Abschlag!

Stück	9 ₰	10 Stück	88 ₰	nur frische Eier
„	10 ₰	10 „	98 ₰	
„	11 ₰	10 „	1.08 ℳ	

Aepfel zu Kuchen und Kompott
Pfund 10 ₰ und 15 ₰

L. Holder, Adolf Hitlerstr. 86.

Schönes Pferd wegen Geschäftsaufgabe sofort zu verkaufen
Karlsruhe, Lachnerstr. 3, II

20 Ztr. Dickrüben zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Nähmaschine 35.—
Gasbackofen 30.— Herd 30.—
verkauft **Willer,** Karlsruhe Weinbrennerstraße 29.

Morgen Freitag **Schlachttag Roter Löwen.**

Junges kinderloses Ehepaar sucht auf 1. April **1—2 Zimmerwohnung** mit Zubehör.
Angebote unt. Nr. 156 an den Verlag.

Wer zum Bohnern Getest hält, bohnert gut, spart Zeit u. Geld!

Getest

ca. 1/1 Dose Rm. -.75, ca. 2/1 Dose Rm. 1.40.

Inserieren bringt Erfolg!

Deutsche **Frischeier** 10 Stück 88 ₰
Große **Enteneier** 10 Stück 1.08 ℳ
P. Schach
Adolf Hitlerstraße 25.

Deutsche **Salzheringe** 10 Stück 58 ₰
L. Holder
Adolf Hitlerstraße 86.

Luger

Frische **Seefische**

Kabliau i. Gz.	℔	20 ₰
Kabliaufilet	℔	34 ₰
Schellfisch	℔	30 ₰
Steinforellen	℔	35 ₰
Grüne Heringe	℔	20 ₰
Große Bismarckheringe	Stck.	10 ₰
Bücklinge	℔	28 ₰

mit Rabatt!